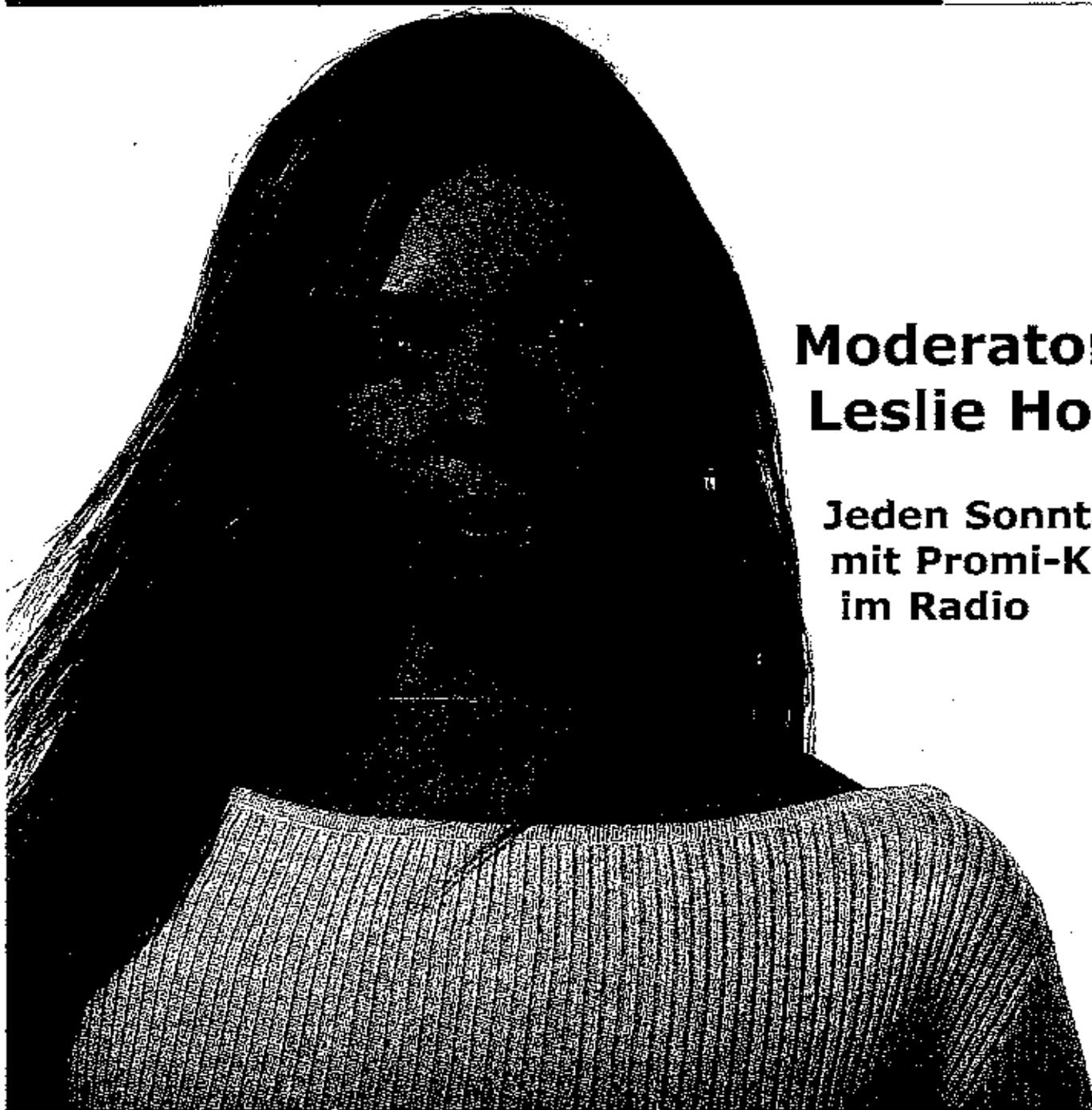


Ausgabe 103 / November 2004

# HEMPELS

**1,30 EUR**

davon gehen  
65 Cent  
an die Verkäuferin  
bzw. den Verkäufer



## Moderatorin Leslie Hodam

Jeden Sonntag  
mit Promi-Klatsch  
im Radio

Reportage

**Leben ohne  
Gedächtnis:  
Der Alltag  
von Menschen  
mit Korsakow**

54. Breitengrad

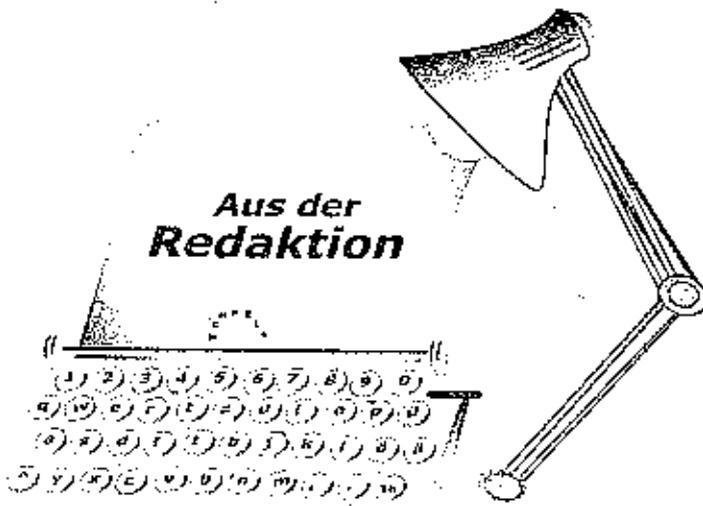
**Wo man aus  
allen Wolken  
fallen kann:  
Ein Besuch in  
„St. Michel“**

Kultur

**Wie Schau-  
spielschüler  
auf den Be-  
ruf vorberei-  
tet werden**

HEMPELS vor Ort

**Verkäufer  
Ulli Müllers  
ist sozial  
sehr enga-  
giert**



**Freitag, 1. Oktober**

Heute Morgen, zur Erstaussgabe des neuen Heftes, sind wieder viele Verkäuferinnen und Verkäufer gespannt und neugierig erschienen. Auch die an der Produktion beteiligten Menschen warten auf das fertige Produkt. Und dann der große Schreck: Ein Fehler ist uns unterlaufen. Über der Mietrechts-Kolumne von Rechtsanwalt Christoph Sperling auf Seite 29 stand leider eine falsche Überschrift – nämlich eine aus dem Vormonat. Trotz aller Aufmerksamkeit hat das in der hektischen Phase der Schlussproduktion niemand bemerkt. Obwohl immer jedes Wort und jedes Satzzeichen besser zweimal Korrektur gelesen werden. Wir versprechen, künftig auch im größten Stress noch aufmerksamer zu sein.

**Montag, 4. Oktober**

Eszett oder Doppel-Es? Die Rechtschreibreform ist in den vergangenen Monaten heftig diskutiert worden. Einige große Verlage hatten angekündigt, zu der alten Form zurückkehren zu wollen. Springer (u. a. Bild, Welt) publiziert seine Blätter ab heute wieder in alter Schreibweise, der Spiegel wird folgen. Die „Süddeutsche“, größte deutsche Qualitätszeitung und ursprünglich auch mit im Boot, rudert inzwischen wieder kräftig zurück.

HEMPELS gehört, in aller gebotenen Bescheidenheit, nicht zu den Reformgegnern. Nicht etwa, weil in unserer Redaktion keine älteren Männer arbeiteten, denen womöglich die Bereitschaft zum Neutreten fehlte, wie einige besonders betroffene Schulkinder heute in einem Fernsehbeitrag Kritik an der Rückkehr zum Alten üben. Vielmehr werden die Ministerpräsidenten – Springer her, Spiegel hin – die Rechtschreibreform ab August nächsten Jahres als verbindlich festzuschreiben. Und gegen MP-Beschlüsse kommen selbst unsere Redaktionssensoren nicht an.

**Dienstag, 12. Oktober**

Geschäftsführerin Catharina Paulsen kehrt aus dem Urlaub zurück – zwei Wochen auf Fuerteventura, ihrer Lieblingsinsel. Fast hätten wir sie heute Morgen im noch unbeleuchteten Treppenhaus glatt übersehen, so dunkelbraun gebrannt kommt sie daher. Auf Ihrem Schreibtisch türmt sich schon die liegen gebliebene Arbeit. Unter anderem muss rechtzeitig die Weihnachtsfeier für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer vorbereitet werden. Auch in diesem Jahr werden dafür noch Spender gesucht. (Wir holen auch ab, Anruf genügt: Kiel 67 44 94). Eigentlich hatte unsere Chefin dies schon im Urlaub angehen wollen, im

Reisegepäck war extra ein Laptop verstaut. Aber dann, so entschuldigt sie sich jetzt, sei plötzlich die Telefonanlage des Hotels „explodiert“. Wir wissen es längst besser: Der Strand, an dem sie unter der Sonne lag, heißt nämlich „Costa Calma“, ruhige Küste. An solchen Orten arbeitet auch eine HEMPELS-Geschäftsführerin nicht gern.

**Donnerstag, 14. Oktober**

Eine erfreuliche Nachricht erreicht uns aus Flensburg. Drei neue Verkäufer haben dort ihre Arbeit aufgenommen, weitere ihr Interesse bekundet. Der Erfolg unseres Straßenmagazins hängt nicht zuletzt von dem Engagement der Mitarbeiter auf der Straße ab, auch deshalb ist die verkaufte Auflage in den vergangenen Monaten deutlich gestiegen. Platz für weitere Frauen und Männer im Verkauf ist vorhanden, auch in anderen Städten und Gemeinden. Einfach vorbeikommen oder anrufen: Kiel 67 44 94.

**Freitag, 22. Oktober**

Letzter Produktionstag. Unter anderem stehen in dieser Ausgabe Reportagen zum Themenbogen „Sonntag“. Über eine Radiomoderatorin und ihre wöchentliche Sendung sowie über Trucker während des Fahrverbots auf der Autobahn. Lesen Sie ab Seite 14.

## Reportage

Seite 4 Korsakow-Alkoholiker – Menschen ohne Gedächtnis



## Interview

Seite 6 Wie das Gedächtnis funktioniert – Gespräch mit einer Psychologin

## Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 8 Meldungen
- Seite 9 Straffälligenhilfe sucht Ehrenamtliche
- Seite 10 Pfandhäuser – Geschäfte in der Not
- Seite 11 Spende für Mittagstisch
- Seite 12 Studie – Obdachlose sterben früher
- Seite 13 Im Stich gelassen – Arzt-Erfahrungen eines Obdachlosen

## Das Thema: Sonntag

- Seite 14 Radiomoderatorin Leslie Hodam und ihre wöchentliche Sendung
- Seite 16 Trucker während des Sonntagsfahrverbots auf der Autobahn



## Serie: 54. Breitengrad

Seite 18 St. Michaelisdorn – Wo man aus allen Wolken fallen kann

## HEMPELS vor Ort

Seite 20 Verkäufer Ulli Müllers – Soziales Engagement ist kreativ

## Kultur

Seite 23 Wie Schauspielerschüler für die Bühne vorbereitet werden



## Nachgefragt

Seite 24 Rüdiger Behrens produziert aus Abfall Taschen

## Rubriken

- Seite 2 Aus der Redaktion
- Seite 22 Veranstaltungen; Klotipp; Gesches Soundcheck
- Seite 26 Chatroom
- Seite 28 Sperlings Sprechstunde; Service
- Seite 30 Buchtipp; Rezept; Rätsel
- Seite 31 Fragebogen; Karikatur

### Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., Schaßstr. 4, 24103 Kiel  
 Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Tel.: 0431-6 61 31 17, Fax 0431-6 61 31 16  
 Redaktion Flensburg: Tagestreff Johannisstrichhof 19, 24937 Flensburg, Tel.: 0461-4 80 83 25  
 Redaktion Husum: Postfach 1167, 25801 Husum Tel./Fax: 04841-66 21 09

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen  
 Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.), Thomas Repp, Thomas Stobbe  
 Mitarbeit: Stefan Huhn, Hajo Kiel, Catharina Paulsen, Djark Wolfsteller  
 Grafik: Torsten Both, Nadine Grünwald  
 Anzeigen: Moni Mickels  
 Verkäuferbetreuer: Thomas Repp  
 Vereinsvorstand: Thomas Repp, Jürgen Knutzen, Jo Tejn  
 HEMPELS-Café: Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
 Tel.: 0431-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:  
[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)  
[reda@hempels-sh.de](mailto:reda@hempels-sh.de)  
 Druck: Rollhoffset-Druck Kiel  
 Stockholmstr. 12, 24109 Kiel  
 Spendenkonto:  
 HEMPELS Straßenmagazin  
 Kto. 1 316 309 bei der EDG  
 BLZ: 210 602 37  
 Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GI 4474 als gemeinnützig anerkannt



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen

## Menschen ohne Gedächtnis

Zu Besuch bei zwei an Korsakow leidenden Männern,  
der schwersten aller Alkoholkrankheiten

„Oh Mann“, seufzt Herr P., „jetzt fragen Sie mich aber was ganz schweres.“ Es ist früher Nachmittag, und Herr P. hat zwischen Mittagessen und Verabschiedung aus seinem Leben erzählt. Immer wieder ist ihm dabei der Hosenträger von der rechten Schulter gerutscht. Ganz rasch

auf dem Rücken und dabei stets den Blick auf irgendeinen Punkt unter der Zimmerdecke gerichtet. Morgens kleidet sich Herr E. an, bevor er erneut auf sein Bett zurückkehrt. Herr E. trägt einen kleinen Kugelbauch unter dem blauen Hemd, und auch noch im Bett liegend faltet er seine

Sätzen. Ob seine Großeltern vielleicht noch leben? „Weiß ich nicht. Das kann ich gar nicht sagen.“

Das Leben, und in ihm Menschen wie Herr E. und Herr P., ist wie in dichten Nebel gehüllt, der jeglichen Blick verstellt auf die kleinen Erlebnisse des Alltags. Ein fester, undurchdringbarer Nebel, in dem sich sogleich jede Erinnerung an das Jetzt und das Soeben für immer ungreifbar verliert. Eben noch Erlebtes, das spurlos und sekundenschnell wieder aus dem Hirn wegradiert wurde. Herr P. und Herr E. leben als Menschen ohne Gedächtnis. Wer am Korsakow-Syndrom erkrankt ist, der allerschwersten aller Alkoholkrankheiten, erlebt jede Situation ständig neu.

„Ich hab nicht hinterm Berg gehalten“, sagt Herr P., wenn er von früher erzählt und vom Alkohol, „man hat da irgendwann keine Maße mehr für.“ Herr P. ist 67 Jahre alt, gelernter Schlosser und Alkoholiker seit 50

Jahren. „Man trinkt Bier und Bier und Bier“, versucht er seine über all die lange Zeit geübten Gewohnheiten zu beschreiben, „das war eigentlich an und für sich immer das Übliche.“

„Zuhause“, sagt Herr P., „hab ich natürlich das große Maul gehabt.“ Und dann erzählt er davon, wie er mit seiner Frau „in Knatsch gekommen“ ist wegen „so'm Verhältnis, das sie nebenbei hatte, und all so'm Kram.“ Wohin er nach dem Knatsch



Oben:  
„Man trinkt Bier  
und Bier und Bier.“  
Alkohol gehört für  
viele Menschen  
zum Alltag, auch  
für Herrn P.

passiert das; Arm und Schultergelenk fehlen, um Halt zu geben. „Was es vorhin zum Mittagessen gab? Eine schwere Frage“, wiederholt er schließlich, „ich glaub', Pellkartoffeln mit Spiegelei waren das heute. Oder mit Rührei?“ Und dann: „Kohlroulade gab's? Nee, das könnte ich so jetzt nicht sagen.“

Ein paar Flure weiter liegt Herr E. in seinem Zimmer auf dem Bett. Herr E. ist 71 Jahre alt und liegt dort jeden Tag so, immer

Hände so, als müsse er den Bauch stützen. Herr E. ist ein leiser Mann, ein schweigsamer Mensch. Kein Wort zuviel bei den Antworten auf die Fragen. „Weiß ich nicht“, sagt er dann meistens, und manchmal antwortet er auch nur mit hilflosen, unwissenden Blicken irgendwo an die Decke. Bloß von den Großeltern, „Oma Sofie und Opa Wilhelm“, die ihn als Kind erzogen und mit denen er auch als Erwachsener lange Zeit zusammen wohnte, spricht er in etwas längeren

ging? „Nee, das weiß ich nicht mehr.“ Wie seine Frau denn wohl hieß? „Oh na, das fällt mir ehrlich nicht mehr ein.“ Ende 1988 wurde Herr P. allein und hilflos und offensichtlich bereits seit Tagen ohne Bewußtsein in seiner Wohnung aufgefunden.

Wer ihn fand? Niemand weiß das heute mehr. Welche Geschehen dem in den Monaten oder Jahren zuvor vorausgingen? Keine Hinweise in den Akten auffindbar, alle Spuren auf ewig gelöscht. „Alkoholiker, die an Korsakow erkranken“, sagt Roman Weiß, bei der staatlichen Hamburger Einrichtung „pflegen & wohnen“ Leiter eines Pflegeheims für Trinker, „sind nicht mehr in der Lage, sich sozial adäquat zu verhalten.“ Die Folge: Bekannte und auch Ange-

### Es scheint, als habe jemand einfach die Löschtaste des menschlichen Hirns gedrückt

hörige ziehen sich oftmals vollkommen zurück. Herrn P.'s Frau, zusammen mit den gemeinsamen Kindern, muß die Wohnung schon lange vor seinem Auffinden für immer verlassen haben. Herr P. kam nach einem kurzen Aufenthalt in einer Psychiatrie Anfang 1989 in eine

betreute Pflegeeinrichtung, wo er seither lebt. „Das sind jetzt ungefähr zwei Monate, die ich im Heim bin“, sagt er voller Ernst.

Es scheint, als habe jemand einfach die Löschtaste des Hirns, dieses menschlichen Computers, gedrückt. Daten, Namen, Fakten - all diese Informationen und Erinnerungen des Lebens, sie verschwinden nahezu spurlos in einem Loch des Vergessens. Wer sich an Erlebtes nicht mehr erinnert, der wird mit seinen Erzählungen verbal zum Spieler. Wie bei einem Brettspieler, der die Würfel schmeißt für ein doch nur zufälliges Ergebnis, gleichen Erzählungen korsakowkranker Menschen einem mentalen Würfelspiel.

Das war erst vor kurzem, vor ein paar Monaten, würfelt nun Herr P., wenn er davon spricht, wie er seinen rechten Arm verlor. Und dann erzählt er von einer großen Straße, wie es sie dicht bei seinem Pflegeheim gibt, und von einer anderen in der Nähe des Hauptbahnhofs. Dort befand sich einst ein Sozialamt, und es scheint, als habe Herr P. Ansätze einer Erinnerung, wonach sein Leben ihn in früheren Jahren des Öfteren auch dorthin führte. „Wo der Unfall aber genau war, da bin ich jetzt im Zweifel“, sagt Herr P. und setzt an zu einem neuen verbalen Wurf. Ich bin über die Straße gelaufen, erzählt er, von links ein Bus, von rechts ein anderer, und dann bin ich gestol-

pert. „Mit die Vorderräder einfach rüber gefahren“, erklärt Herr P., „und dann sagte das: zack. Und weg war er.“

Wie er mit der anderen Hand immer wieder den Hosenträger zurück auf die rechte Schulter streife, beschreiben später die Betreuer, das lasse schon eine

### „Manchmal sabbel ich ein bißchen viel durcheinander“, sagt Herr P.

lange Jahre trainierte Routine erkennen. Tatsächlich war Herr P. 1981, und das gehört zu den wenigen bekannten Punkten in seiner Biografie, mit dem Arm unter ein sich schließendes Tor geraten, ein Arbeitsunfall.

„Ich fühl' mich ganz wohl“, sagt Herr P. noch zum Abschied, „manchmal sabbel ich ein bißchen viel durcheinander. Ich will das gar nicht, aber das kommt dann einfach so aus einem raus“. Auch Herr E. ist nun von seinem Bett aufgestanden. Der Betreuer fragt ihn: „Na, Herr E., Sie hatten Besuch heute?“ Und Herr E. antwortet: „Besuch? Nein, nein. Ich hatte keinen Besuch.“

Peter Brandhorst

## Info: Das Korsakow-Syndrom

Der russische Neurologe Korsakow hat vor mehr als 120 Jahren erstmals eine detaillierte Beschreibung der bei Alkoholikern häufig auftretenden Amnesie, des Gedächtnisschwunds, vorgenommen. Neue Inhalte können von diesen Menschen weder gespeichert noch wiedergegeben werden, alte aus der Vergangenheit nur noch bedingt wiedererkannt oder abgerufen werden. Zudem wird der Verlust des Gedächtnisses mit frei erfundenen Geschichten überdeckt. Ein jahrelanger, übermäßiger Konsum von Alkohol

läßt das menschliche Gehirn schrumpfen. Das führt vor allem zu einer Zerstörung des Kurzzeitgedächtnisses. Ein korsakowkranker Alkoholiker ist irgendwann unfähig, Dinge neu zu erlernen. Zudem wird der Zugang zum Langzeitgedächtnis blockiert. Man verfügt zwar noch über Informationen, ist aber meist unfähig, sie abzurufen. An Korsakow erkrankte Menschen bemühen sich deshalb einer eigenen Technik, um Situationen doch noch beschreiben zu können. Sie interpretieren Bilder, die ihnen im Kopf verblieben sind, verknüpfen Vergangenes mit

Gegenwärtigem und erzählen erfundene Geschichten. Konfabulationen werden in der Medizin solche Erzählungen über vermeintlich erlebte Vorgänge genannt, die auf Erinnerungstäuschungen beruhen. Männer sind oberhalb eines täglichen Konsums von 50 Gramm Alkohol gefährdet (drei Glas Wein), Frauen bei mehr als 20 Gramm. Bisher erkranken vor allem mittelalte Männer. Doch die Tendenz als Konsequenz eines veränderten Umgangs mit Alkohol ist deutlich: Das Alter sinkt, und immer mehr Frauen werden künftig betroffen sein.

## Wenn im Hirn das Gras höher wächst

Psychologin Yvonne Schreiber über das Gedächtnis:

Woran wir uns erinnern und warum wir vergessen

Das menschliche Gehirn muss man sich als ein Netzwerk voller Trampelpfade vorstellen. So die Diplompsychologin Yvonne Schreiber. Im nachfolgenden Interview schildert sie auch, was es mit Erinnerungsbergen auf sich hat, die im Laufe eines Lebens immer kleiner werden. Das Gespräch haben wir dem Münchener Straßemagazin BISS entnommen.

**An welcher Stelle im Gehirn befindet sich das Gedächtnis?**

Man muss sich das als ein über das gesamte Gehirn verteiltes Netzwerk vorstellen. Es gibt Bereiche, die für Lernen und Erinnern besonders wichtig sind wie der Temporallappen, auch Schläfenlappen genannt. Dort werden Informationen gespeichert. Bei dementiellen Erkrankungen wie Alzheimer ist er als erster von einem verstärkten Nervenzellabbau betroffen. Andere Stellen sind für die emotionale Reizverarbeitung wichtig.

**Wie funktioniert „sich erinnern“?**

Wir sprechen von „Trampelpfaden“, um deutlich zu machen, wie ein Gedächtnisinhalt zustande kommt. Ein ins Gehirn eingehender Reiz aktiviert einen bestimmten Weg zwischen Nervenzellen. Geschieht das intensiv genug, entsteht ein so genannter Gedächtnispfad. Je öfter man diesen Pfad aktiviert, umso stärker prägt sich die Gedächtnisspur. Das ist nicht nur ein Verband von zehn oder zwanzig Nervenzellen, sondern ein Netzwerk mit viel größerer Dimension.

**Man sagt, dass die Aktivierung der Nervenzellen und ihre Verknüpfungen ganz früh passieren, in den ersten zwei Lebensjahren.**

Ein Neugeborenes kommt mit sehr viel mehr Nervenzellen zur Welt, als später erhalten bleiben. Es gibt in den ersten Lebensmonaten eine natürliche Phase des Nervenzellenabbaus, die wichtig für die Ausdifferenzierung des Gehirns ist. Ebenso wichtig ist, Kinder in dieser sehr frühen Lebensphase nicht sehr reizarmen Umgebungen auszusetzen. Das könnte sonst zu

Fehlentwicklungen führen. Eine Förderung ist also bereits in diesem Alter sehr wichtig – man darf jedoch die Kinder auch auf keinen Fall überfordern und mit Reizen überfluten.

**Wie wirkt sich Nachdenken über eine Situation auf die Erinnerung aus?**

Durch das Nachdenken wird der „Trampelpfad“ aktiviert, die Informationen werden tiefer verarbeitet. Und je intensiver man verarbeitet, umso besser erinnert man sich an etwas. Zudem führt Nachdenken zu einer größeren Vernetzung der Informationen und Erinnerungen, weil man sie aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

**Was würde passieren, wenn wir gar nichts vergessen könnten?**

Das Gedächtnis hängt sehr stark mit der Aufmerksamkeit zusammen. Diese kann man sich als Filter vorstellen, der sowohl zum Lernen, Erinnern als auch beim Vergessen eine Rolle spielt. Aufmerksamkeitsfunktionen filtern diejenigen Reize heraus, die für eine bestimmte Situation re-



### Zur Person

Diplompsychologin Yvonne Schreiber, 26, hat mit einer Arbeit über Patienten mit leichten kognitiven Störungen im Vergleich zu gesunden Senioren promoviert.

Sie hat in der Gedächtnisambulanz des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München gearbeitet und gehört nun im Klinikum Rechts der Isar der Technischen Universität München der Arbeitsgruppe klinische und experimentelle Neuropsychologie an.

levant sind. Dabei wird unterschieden zwischen den Informationen, die ich nur kurz parat haben muss (Kurzzeitgedächtnis) und denen, die ich länger brauche (Langzeitgedächtnis). Sonst würden uns die Reize überfluten.

Aus der Literatur ist der Fall eines Mannes bekannt, der kein Kurzzeitgedächtnis besaß. Alles, was er jemals gelesen, gehört, gerochen, geschmeckt hat, ging sofort ins Langzeitgedächtnis. Er konnte nichts vergessen und funktionierte wie eine Fotoplatte. Er konnte das Gesehene und Erlebte zwar wiedergeben, jedoch keinen Nutzen daraus ziehen. Er war nicht fähig zu analysieren. Er wurde als ein sehr oberflächlicher Mensch beschrieben.

**Wie gelangt etwas vom Kurzzeitgedächtnis ins Langzeitgedächtnis?**

Was da geschieht, nennt man Konsolidierung. Jede Nachricht, die ins Langzeitgedächtnis soll, muss im für das Speichern von Informationen zuständigen Schläfenlappen verarbeitet werden. Es ist also von zentraler Bedeutung, dass diese Hirnstruktur intakt ist.

Der Weg ins Langzeitgedächtnis ist bei jedem Menschen unterschiedlich lang. Einige lernen sehr schnell, andere langsamer. Zudem: Was uns sehr stark interessiert, merken wir uns leichter. Die Übertragung von Informationen ins Langzeitgedächtnis kann wenige Minuten dauern, aber auch Tage oder Wochen.

**Wann gehen auch Informationen aus dem Langzeitgedächtnis verloren?**

In der Regel gehen Inhalte des Kurzzeitgedächtnisses schneller verloren. Man kann sich das Gedächtnis bildlich als eine Lagerhalle mit einem Berg Salz darin vorstellen. Neue Erinnerungen werden in Form von neuen Salzkörnern immer oben auf den Berg „darauf gestreut“. Durch das Dach der Lagerhalle gelangen ab und zu einige Tropfen Regen, dadurch schmelzen ein paar Salzkörner weg, das ist ganz normal. Davon betroffen sind zunächst die oberen

Schichten des Salz- oder Erinnerungsberges, also die neueren Gedächtnisinhalte. Bei demenziellen Erkrankungen wird das „Loch“ im Dach der Lagerhalle sehr groß, so dass nicht mehr nur ein paar Tropfen, sondern eine ganze Menge Regen auf das Salz, auf die Erinnerungen gelangt. Allmählich wird der Berg immer kleiner, viele Teile gehen ganz verloren. Aber erst, wenn die oberen, neueren Schichten bereits sehr reduziert sind, gehen auch Teile des Langzeitgedächtnisses verloren.

**Wann setzt das Vergessen verstärkt ein?**

Im höheren Alter kommt es zu einer natürlichen Verschlechterung des Gedächtnisses. Einige Wissenschaftler gehen sogar davon aus, dass die Gedächtnisleistung etwa im 25. Lebensjahr ihren Höhepunkt erreicht und danach bereits nachlässt. Zwar liegt die Wahrscheinlichkeit, im siebten Lebensjahrzehnt eine Demenz zu bekommen, nur bei circa einem Prozent. Ist man aber über achtzig, dann steigt sie bereits auf 40 Prozent und mehr an.

Wichtig ist, sich selbst und seine Angehörigen zu beobachten. Sobald man feststellt, dass sich das Gedächtnis im höheren Lebensalter über einen Zeitraum von etwa sechs Monaten fortschreitend und überdeutlich verschlechtert, sollte man lieber zum Arzt gehen. Nur so kann man Gewissheit bekommen, ob es sich um einen krankhaften oder aber einen normalen, altersbedingten Abbau handelt und entsprechende Gegenschritte einleiten.

**Bedeutet vergessen, dass die Reize nicht mehr weitergegeben werden?**

Genau. Verbindungen gehen verloren, beispielsweise durch den

Abbau von Nervenzellen. Auch eine ursprünglich angelegte Verbindung zwischen Zellen kann abgebaut werden, obwohl die Zelle an sich noch erhalten bleibt. Dadurch verblassen Erinnerungen. Der „Trampelpfad“ wird nicht mehr benutzt und aktiviert. Das Gras wächst immer höher.

Irgendwann weiß man nicht mehr, wo der Weg weiterging. Man ist sich plötzlich nur noch bis zu einem bestimmten Punkt in einer Erinnerung sicher. Oft können solche „verwilderten“ Wege durch angeregtes Nachdenken oder einen Tipp von außen wieder begangen werden. Manche Gedächtnisinhalte gehen aber auch ganz verloren und müssen völlig neu gelernt werden.

Interview:  
Dorothea Büchele

Anzeige

## Wer stoppt das Infektkarussell?

MEDIZIN-INFO

Erst hat Leonie die Bronchitis. Dann hat sie Papa. Schließlich ist Mama dran. Aber kaum wird ihr Husten besser, kursieren im Kindergarten schon die nächsten Viren. Und dann liegt wieder die ganze Familie flach.

Gerade Kinder sind besonders anfällig für Infekte der Atemwege, denn das menschliche Immunsystem ist bis zum 10. Lebensjahr noch nicht ausgereift.

Was die Familie jetzt braucht, ist eine hoch wirksame und sehr gut verträgliche Medizin gegen den Infekt. Mit dem Wurzel-extrakt der Kapland-Pelargonie (UMCKALOABO<sup>®</sup>, rezeptfrei in der Apotheke), gibt es ein effektives Naturarzneimittel, das selbst Kleinkindern bedenkenlos gegeben werden kann.

UMCKALOABO<sup>®</sup> enthält den hoch konzentrierten Spezial-

trakt aus den wirkstoffreichen Wurzeln südafrikanischer Kapland-Pelargonien mit der Flach Wirkung:

1. Bakterien werden an der Vermehrung gehindert,
2. die körpereigene Virenabwehr wird gestärkt und
3. zäher Schleim wird gelöst.

Bronchitis, Nebenhöhlen- und Mandelentzündung werden so nachhaltig an der Wurzel gepackt. UMCKALOABO<sup>®</sup> stoppt das Infektkarussell bei Kindern wie Erwachsenen und hat keine bekannten Nebenwirkungen.



UMCKALOABO<sup>®</sup> Infektabwehr aus der Natur

UMCKALOABO<sup>®</sup> ist eine eingetragene Marke, Reg. Nr. 644316

UMCKALOABO<sup>®</sup> Wirkstoff-Auszug aus den Wurzeln von Pelargonien (Kamille). Anwendung: Erwachsene: 2-3 Tropfen 3-4 mal täglich, Kinder: 1-2 Tropfen 3-4 mal täglich. Bei Infekten der oberen Atemwege: 1-2 Tropfen 3-4 mal täglich. Bei Infekten der unteren Atemwege: 2-3 Tropfen 3-4 mal täglich. Bei Infekten der oberen Atemwege: 1-2 Tropfen 3-4 mal täglich. Bei Infekten der unteren Atemwege: 2-3 Tropfen 3-4 mal täglich. Bei Infekten der oberen Atemwege: 1-2 Tropfen 3-4 mal täglich. Bei Infekten der unteren Atemwege: 2-3 Tropfen 3-4 mal täglich.

## Meldungen

### Antennen-Fernsehen digital

Fernsehen wird künftig nicht mehr wie gewohnt über Antenne zu empfangen sein. Das bisherige analoge Verfahren wird abgelöst durch den digitalen Antennenempfang, der etwa 20 Programme in hoher technischer Qualität verspricht. In der Region Hamburg/Kiel/Lübeck erfolgt die Umstellung am 8. November. SAT 1 und RTL stellen zeitgleich die analoge Ausstrahlung ein. Die öffentlich-rechtlichen Sender werden analog noch bis nächsten März zu empfangen sein. Bundesweit soll die neue Technik bis 2010 eingerichtet sein. Wer künftig über Antenne fernsehen möchte, muss sich ein Zusatzgerät kaufen, eine DVB-T-Box. Einfache Modelle kosten knapp 100 Euro. Für viele Sozialhilfeempfänger zu viel Geld. Wer dann in seiner Wohnung nicht über einen Kabel- oder Satellitenanschluss verfügt, wird künftig sein Grundrecht auf freien Fernsehempfang verlieren. In Berlin-Brandenburg, wo vor zwei Jahren mit der Umstellung begonnen wurde, werden Sozialhilfeempfänger 75 Prozent der Kosten erstattet. Die Bremer Sozialbehörden federn Haushalte mit geringen Einkommen zu hundert Prozent ab. In Schleswig-Holstein hingegen müssen Bedürftige die Kosten selbst bezahlen, so das Sozialministerium.

### Frauenberatung: Neue Räume

Die Frauenberatungsstelle der evangelischen Stadtmission Kiel ist ab nächsten Monat in neuen Räumlichkeiten zu erreichen. Ab 1. Dezember lautet die Adresse Dampferhofstrasse 12 (Hinterhof). Wie bereits in der Harmsstrasse wird auch unter der neuen Adresse ein selbstverwalteter Tagestreff für Frauen eingerichtet. Da noch einige Anschaffungen erforderlich sind, hoffen die NutzerInnen auf Spendenunterstützung. Telefon: 260 44 640.

### Kinder oft Opfer von Gewalt

Immer mehr Kinder werden Opfer von Gewalt. Im vergangenen Jahr haben mehr als 500 Kinder aus Kiel sowie den Kreisen Rendsburg-Eckernförde und Plön Hilfe gesucht beim Kinderschutzzentrum, so Leiterin Irene Johns. 40 Prozent aller Hilfeersuchen, so die erschreckende Erkenntnis der vom Kinderschutzbund getragenen Einrichtung, haben mit sexuellem Missbrauch zu tun. Insgesamt geht die Tendenz dahin, dass immer jüngere Kinder von Gewalt betroffen sind und die erfahrene Gewalt immer härter wird. Betroffene können sich wenden an: Kinder- und Jugendtelefon 0800 - 111 0 333. Elterntelefon 0800 - 111 0 550.

### Labyrinth: Wege aus der Gewalt

Voraussichtlich im kommenden Jahr soll im Wertpark in Kiel-Gaarden ein begehrtes Labyrinth geschaffen werden zum Gedenken an von Gewalt betroffene Frauen. Bereits Ende dieses Monats, am 25. November, wird sich das Projekt ab 15 Uhr auf dem Gaardener Vinetaplatz vorstellen. Zu Livemusik werden dann Passantinnen und Passanten eingeladen, das Labyrinth „Wege aus der Gewaltspirale“ zu begehen. Das im Wertpark geplante Kunstwerk ist eine Idee verschiedener Kieler Frauenfach-einrichtungen wie dem Frauennotruf und wird unterstützt von der Frauenbeauftragten der Stadt.

### BA: Jeder 3. Arbeitslose krank

Jeder dritte Arbeitslose in Deutschland ist nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) krank. Untersuchungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hatten ergeben, dass der Anteil von Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen mit dem

Lebensalter und der Arbeitslosigkeit steige. Am häufigsten seien Krankheiten des Muskelskelett-Systems wie Rückenschmerzen und psychische Störungen. Diese Krankheiten verringern die Chancen auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Zurzeit sind bundesweit mehr als 4,3 Millionen Menschen als arbeitslos registriert.

### Druck an Schulen wächst

Auch an Schleswig-Holsteiner Schulen wird aus Sicht der Eltern der Leistungsdruck für die Schüler immer größer. In einer repräsentativen Erntid-Umfrage erklärten 48 Prozent der Schleswig-Holsteiner, Hamburger, Bremer und Niedersächser befragten Erziehungsberechtigten ihrer Meinung nach müssten die Kinder in den vergangenen zehn Jahren in der Schule immer mehr leisten. 96 Prozent der Befragten machen dafür die gestiegenen Anforderungen des Arbeitsmarktes verantwortlich. 65 Prozent erklärten zudem auch selbst mehr Druck auf die Kleinen auszuüben als noch vor zehn Jahren.

### Immer mehr überschuldet

In der Bundesrepublik nimmt die Zahl der überschuldeten Haushalte weiter zu. Im Jahr 2000 waren 3,1 Millionen Haushalte überschuldet, was 8,1 Prozent aller Haushalte entspricht. Das geht aus einer aktuellen Studie des Familienministeriums hervor über die jetzt die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ berichtete. Damit setze sich der Trend der vergangenen Jahre fort. 1994 gab es zwei Millionen überschuldete Haushalte, 1999 waren es 2,7 Millionen. In Ostdeutschland sind es aktuell 11,1 Prozent der Haushalte, im Westen 7,2 Prozent. Als überschuldet gilt, wer trotz Reduzierung seines Lebensstandards nicht genügend Geld hat, um Schulden zu tilgen. Gläubiger sind zu 71 Prozent Banken und zu 42 Prozent Versandhandel.

## Helfen, um draußen wieder Fuß zu fassen

Ehrenamtliche Straffälligenhilfe der Stadtmission sucht engagierte Menschen

Wenn Angelika Büttner über die Aufgaben ehrenamtlicher Straffälligenhilfe spricht, dann tut sie das mit bildhaften Worten: „Wir wollen Brücken bauen von der Normalität in den Knast.“ Die 46-jährige Sozialarbeiterin der Evangelischen Stadtmission in Kiel leitet die Ausbildungsseminare, in denen Freiwillige auf die Betreuung von in Knästen einsitzenden Menschen vorbereitet werden.

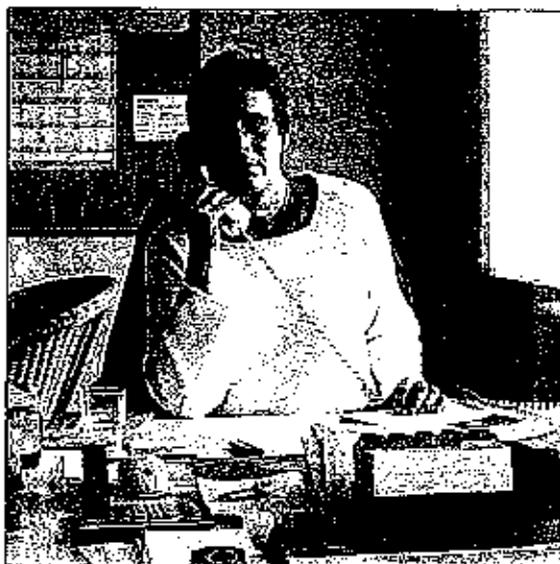
Auch in diesem Winter werden wieder neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter gesucht. Mit Brücken bauen meint Büttner, die Häftlinge dort abzuholen, wo sie sind. Dabei müsse man ihnen gegenüber einerseits klar und verbindlich auftreten und Grenzen benennen. Andererseits aber auch Chancen der Hilfe erkennen. Häftlinge, insbesondere Mehrfachtäter, leiden unter Isolation und einem geringen Selbstwertgefühl. Unterstützung ist ihnen wichtig, um wieder selbstbewusster auftreten zu können, so Angelika Büttner. Wer also Straffällige betreut, sollte sie als Menschen wahrnehmen und eine „gleichberechtigte Behandlung“ anstreben. Doch nicht nur der Häftling profitiert von diesem Engagement. Auch der Helfer selbst sammelt positive Erfahrungen - er tut für sich selbst etwas Sinnvolles. Und über den Wert der eigenen Freiheit kann man möglicherweise ganz anders nachdenken bei der Konfrontation mit Menschen, die diese vorübergehend verwirkt haben.

Reni, eine 43-jährige Frau, ist bereits seit zwei Jahren in der Straffälligenhilfe engagiert. In dieser Zeit konnte sie immer vertrauensvoll mit den Häftlingen umgehen. Ehrenamtliche Mitarbeiter haben Schmelgepflicht gegenüber der Justizvollzugsanstalt. „Nur bei Selbstmorddrohungen oder Ankündigungen von Ausbruchsvorhaben“, so Reni, „müssen wir uns an die Leitung wenden.“ Für die 43-Jährige ist ihre ehrenamtliche

Knastarbeit immer wieder eine Herausforderung. „Man muss sich jedes Mal neu in die individuelle Situation eines Häftlings einfühlen“, erzählt sie. Dass sie trotzdem ein klares „Nein“ gegenüber eventuell ungesetzlichen Wünschen der Häftlinge aussprechen kann, hält sie dabei für wichtig. Deshalb seien Menschen mit Helfersyndrom für diese Arbeit nicht geeignet.

Wert legt Reni auch auf die Feststellung, dass es sich keineswegs um einen gefährlichen Job handelt und dass sie noch keine tätlichen Übergriffe erlebt hat. Auch dürfe man den Frust und die Hoffnungslosigkeit der Häftlinge „nicht persönlich nehmen.“ Im Gegenteil. Ziel sei es, eine Einsicht des Häftlings in die eigene Schuld zu ermöglichen. Nur so, sagt sie, kommt der Häftling voran und hat irgendwann die Chance, auch „draußen wieder Fuß zu fassen.“

Angelika Büttner weist noch darauf hin, dass sich noch mehr Männer und auch ältere Menschen engagieren sollten. „Für



Oben:  
Angelika Büttner  
von der Straffälligenhilfe der  
Evangelischen  
Stadtmission

männliche Häftlinge bietet die Konfrontation mit einem Mann, der Einfühlungsvermögen und Toleranz in seinem eigenen Wesen zulässt, auch die Chance, ihr Verhältnis und ihre Einschätzung zur Männerwelt zu überdenken.“

Djark Wolfsteller

### Info: Straffälligenhilfe

Es kann mitarbeiten, wer mindestens 23 Jahre alt ist, die Bereitschaft zeigt, sich mit in Knästen einsitzenden Menschen auseinanderzusetzen sowie zuverlässig und verantwortungsbewusst mit dieser Aufgabe umgeht. Man muss aber auch seine eigene Helfertätigkeit reflektieren können. Die Arbeit kann aus Einzel- oder Gruppenbegleitung bestehen, ebenso ist die Mitarbeit in der ehrenamtlichen Bewährungshilfe möglich. Ehrenamtliche Straffälligenhelfer besuchen die (in Kiel ausschließlich männlichen) Inhaftierten in der Regel einmal pro Woche für eine Stunde. Zurzeit arbeiten bei der

Straffälligenhilfe der Evangelischen Stadtmission Kiel 66 Männer und Frauen mit, 18 von ihnen in Neumünster. Während ihrer Tätigkeit werden ihnen Fortbildung und Begleitung angeboten. Gesucht werden 18 neue Freiwillige. Die Ausbildungsseminare beginnen am 11. Januar kommenden Jahres, enden am 12. April und finden an drei Wochenenden sowie den Dienstagabenden statt. Sie sind kostenlos.

Kontakt: Evangelische Stadtmission, Angelika Büttner / Jochen Schulz, Fleethörn 61, Telefon: 04 31 - 26 04 46 10, E-mail: eh.straf@stadtmission-kiel.de

## Geschäfte in der Not

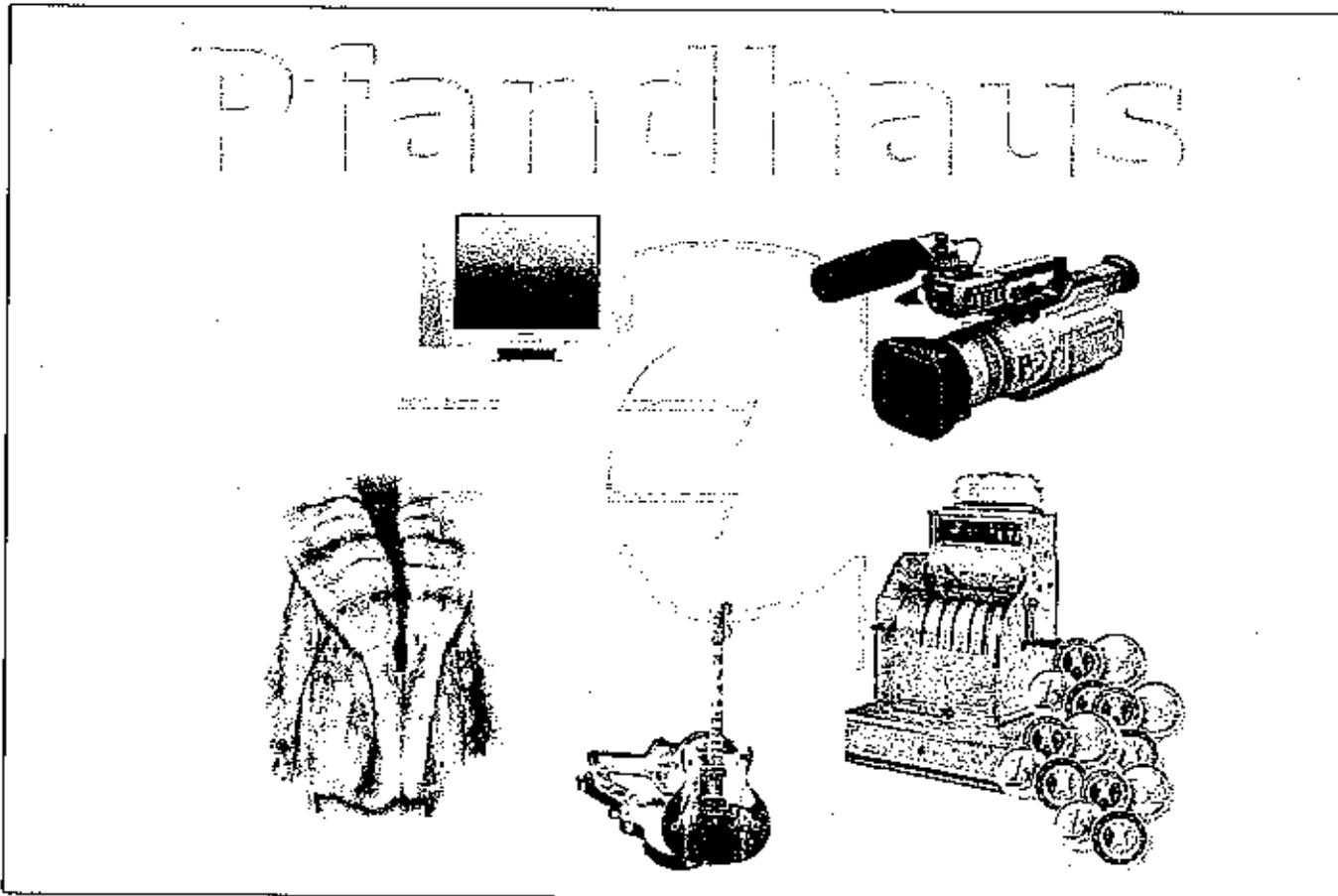
**Pfandhäuser haben ihr Hinterhofimage längst abgelegt**

Heinz Jordan kann sich über Langeweile nicht beklagen. In seinem Geschäft lagern Utensilien, von denen jedes Stück ein menschliches Schicksal repräsentiert. Jordans modern eingerichtete Pfandleihe hat nichts mehr mit dem Hinterhofimage zu tun, das diesen Geschäften gelegentlich dennoch anhängt - eher erinnert sie an eine Bank oder an ein Juweliergeschäft.

Überleben", erklärt der 21-Jährige. Er bekommt schließlich 80 Euro - genug, um für den restlichen Monat Lebensmittel einkaufen zu können. Doch er weiß noch nicht, ob er sein Pfand irgendwann auch wieder zurückkaufen kann.

Pfandleihen sind Anlaufstelle für Menschen, die sich in finanziellen Notlagen befinden und nicht

Ungefähr 20 Prozent des Neupreises werden normalerweise als Darlehen angeboten. Das Geschäft boomt. Einhundert Firmen, die Mitglied im Zentralverband des Deutschen Pfandkreditgewerbes e.V. sind, haben 2000 für anderthalb Millionen Pfandgegenstände insgesamt rund 680 Millionen DM gezahlt. In Schleswig-Holstein gibt es insgesamt Pfandkreditanstalten



Oben:  
Ob Felz, TV-Geräte  
oder sonstige  
Wertgegenstände  
- Pfandhäuser  
sind für viele  
Menschen  
Anlaufstellen

Dorthin, zum Exerzierplatz 15 in Kiel, kommen täglich viele Menschen. Manche verzweifelt wie der 21-jährige Sozialhilfeempfänger, der seinen Namen nicht nennen mag und schon am Monatsanfang kein Geld mehr besitzt. Deshalb muss er jetzt seine Bassgitarre verpfänden. „Ich brauche dringend Geld zum

wissen, wie sie sonst zu Geld kommen könnten. Der offizielle Name Pfandkreditanstalt beschreibt den Geschäftszweig. Kredite werden vergeben, ohne dass nach Bonität gefragt wird. Nicht die Auskunft der Schufa ist interessant. Es interessieren nur die Gegenstände, welche die Kundschaft beleihen möchte.

zwei in Lübeck und je eine in Neumünster und Kiel.

Die Gründe für den Andrang in den Pfandleihen hängen mit der zunehmenden Verarmung zusammen. Einer stetig kleiner werdenden Zahl von Menschen

Fortsetzung nächste Seite

## „Eine Spende, die Mut macht“

**IKEA wurde 30 – und gab der Caritas 5.000 Euro für den Mittagstisch**

Eine solche Spende kommt nicht jeden Tag: 5.000 Euro hat Geschäftsführer Kai Fuhlrott von der Kieler IKEA-Filiale jetzt an die Wohnungslosenhilfe der Kieler Caritas überreicht. Mit dem Geld wird ein Teil der Kosten des Mittagstischs in der Schaßstrasse 4 gedeckt. Dabei handelt es sich um ein niedrigschwelliges Angebot für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Bedürftige können für nur 75 Cent warm essen. Zugleich hat IKEA der Mittagstischküche Geschirr im Wert von weiteren 400 Euro gespendet. Anlass für dieses soziale Engagement ist das 30-jährige Jubiläum von IKEA. An allen 33 Standorten in Deutschland wurden jeweils 5.000 Euro an die Caritas überreicht – insgesamt 165.000 Euro. Marina Koch, Geschäftsführerin des Ortscaritasverbandes Kiel, würdigte die Spende als „Zeichen, das Mut

macht, sich weiter für ein menschenwürdiges Leben eines jeden Menschen einzusetzen.“ Ohne Spendengelder könne diese Grundform sozialer Arbeit nicht aufrechterhalten werden.

Auf dem Foto von links nach rechts: IKEA-Geschäftsführer Fuhlrott, Marina Koch von der Kieler Caritas sowie Georg Falterbaum, Landescharitasdirektor Schleswig-Holstein. -pb



Fortsetzung von Seite 10

die immer reicher werden, steht ein wachsendes Heer von Menschen gegenüber, die jeden Monat aufs Neue am Limit des Erträglichsten leben. Restriktives Kreditverhalten der Banken trägt einiges dazu bei, dass immer mehr Menschen den Gang zur Pfandleihe antreten. Denn Kleinkredite werden von Banken kaum noch vergeben, weil die Überprüfung der Bonität des Antragstellers zu aufwendig ist.

Heinz Jordan hat seine Geschäfte in Kiel und Bremen bereits 1954 gegründet. Er profiliert wie alle seine Kollegen von der Konjunkturflaute. Längst schon nehmen Pfandleiher nicht mehr alles an. Aus Kapazitätsgründen, wie es offiziell heißt, werden einfache Gebrauchsgegenstände wie Pfannen, Bettwäsche oder Fotoapparate kaum noch beliehen. Insofern hat der 21-jährige Bassgitarrenbesitzer Glück gehabt. Denn auch Musikinstrumente sind inzwischen eher untypische Pfandobjekte. „Viele meiner Kollegen nehmen

nur noch Gold- und Silberschmuck, Uhren, Brillanten und in wenigen Fällen auch hochwertige Geräte sowie Autos und Motorräder an“, berichtet Heinz Jordan.

Das wissen auch schon viele Kunden. So wie der 20-jährige Türke, der mit seiner Freundin auftaucht und eine wertvolle Uhr verpfändet. 500 Euro will er, obwohl die Uhr angeblich wesentlich teurer ist. „Mehr könnte ich nicht zurückzahlen.“ Wozu er den Kredit so dringend benötigt, will er nicht sagen. Ihm ist aber anscheinend bewusst, dass es schwierig wird, sein Pfand wieder auszulösen. Bei einem Prozent Zinsen monatlich und drei Prozent Kosten für die Pfandleihe erhöht sich der geliehene Betrag schnell. Wenn er sein Pfand zurückhaben will – was Menschen in Geldnot häufig nicht gelingt –, dann muss er neben den geliehenen 500 Euro pro Monat noch fünf Euro Zinsen und 15 Euro Pfandleihgebühren bezahlen. Spätestens in fünf Monaten

muss er es geschafft haben, seine Uhr wieder abzuholen. Sonst wird sie an den Meistbietenden versteigert. In der Regel sind die Kunden jedoch bemüht, ihre Pfänder auch wieder auszulösen. Nur ungefähr zehn bis fünfzehn Prozent der Pfandkreditempfänger lassen Pfänder verfallen.

Der junge Türke ist ein typisches Beispiel eines Menschen, der eine Kostbarkeit für kleines Geld versetzt, um damit kurzfristige finanzielle Notlagen in den Griff zu bekommen – ohne das Wissen, ob er jemals wieder seine Uhr zurückkaufen kann. Solche dann verfallene Pfänder werden irgendwann verkauft. Pfandhäuser sind nämlich nicht nur Orte, an denen Kredite vergeben werden. Sie haben auch die Funktion eines Gebrauchtwarenladens. Viele Besucher kommen deshalb in der Erwartung, günstig Schmuck oder Gebrauchsgegenstände zu erwerben. Auch für sie sind Pfandhäuser ein Hoffnungsschimmer.

Philipp Maeger

## Obdachlose sterben viel früher

Studie weist auf erschreckend schlechte medizinische Versorgung hin

Obdachlose Menschen sterben durchschnittlich bereits im Alter von nur 44,5 Jahren. „Das ist eine Lebenserwartung wie vor

den neunziger Jahren hat er eine Langzeitstudie durchgeführt. Grund für die geringe Lebenserwartung ist laut Püschel die „erschreckend schlechte“ medizinische Versorgung. Vor allem im Winter sind auf der Straße lebende Menschen hohen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt.

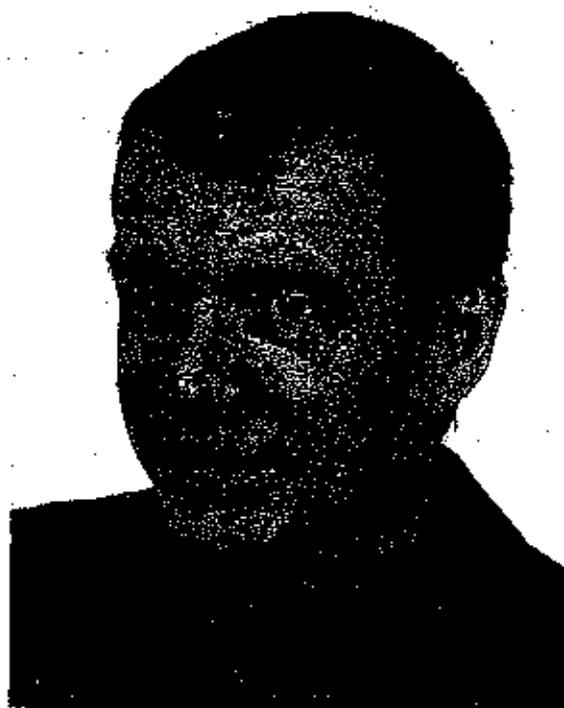
Püschel kritisiert sowohl das Verhalten mancher Ärzte wie auch das vieler Wohnungsloser. „Durch mangelnde Hygiene und ungesunde Ernährung tragen Obdachlose zu der Situation bei. Sie werden anfälliger für Krankheiten und Entzündungen“, so der Rechtsmediziner gegenüber HEMPELS. Auch der Gebrauch von Alkohol und anderen Drogen spiele eine erhebliche Rolle. Aber auch Ärzte und medizinisches Personal müssten ihr Verhalten im Umgang mit Obdachlosen überdenken. Dies belegen auch die Ergebnisse einer Umfrage, welche von der „Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe“ Anfang des Jahres durchgeführt wurde. Danach werden Wohnungslose von Ärzten häufig nicht oder nur widerwillig behandelt. Viele können sich zudem die Zuzahlungen für dringend benötigte Medikamente nicht leisten. Oft gehen Obdachlose erst gar nicht zum Arzt, weil sie befürchten, abgewiesen zu werden. „Dabei sind Bronchitis, Lungen- oder Magen-

schleimhautentzündungen die häufigsten Todesursachen und wären mit Medikamenten einfach zu kurieren“, so Klaus Püschel vom UKE.

Zurzeit wird die UKE-Studie wiederholt. Endgültige Ergebnisse werden frühestens im nächsten Jahr vorliegen. „Doch wir können davon ausgehen“, so Püschel, „dass die Situation nicht besser geworden ist“. Zu einer Verschlechterung dürften auch die zehn Euro Praxisgebühr beigetragen haben, die Sozialhilfeempfänger von ihrem 9,90 Euro-Tagesatz oft nicht bezahlen können. Viele Ärzte schickten solche Patienten wieder weg, heißt es bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe.

In Kiel hält Manuela Avevor, Ärztin in Diensten des Gesundheitsamtes, einmal wöchentlich eine Sprechstunde in den Räumen des „Tagestreff und Kontaktladen (Tako)“ in der Schassstrasse ab, um wenigstens eine medizinische Grundversorgung zu gewährleisten. Doch auch sie stößt an Grenzen. „Manches kann ich in dem provisorischen Sprechzimmer gar nicht behandeln“, sagt sie. „Aber ich kann sie nicht zwingen, Krankenhaus oder Arztpraxis aufzusuchen. Manchmal überwiegen einfach Ängste und schlechte Erfahrungen.“

Thomas Repp



Oben:  
Rechtsmediziner  
Professor Klaus  
Püschel vom UKE  
Hamburg

200 Jahren, während die meisten Menschen heute 75 Jahre alt werden“, so Klaus Püschel, Direktor des Rechtsmedizinischen Instituts am Hamburger Universitätsklinikum (UKE). In

## Winter-Hilfe für Obdachlose in Kiel

Etwa 260 allein stehende obdachlose Männer leben nach Angaben der Evangelischen Stadtmission in der Landeshauptstadt Kiel. Hinzu kommt eine unbekannte Dunkelziffer. Zudem sind 85 Frauen obdachlos oder von Wohnungslosigkeit bedroht. Für sie alle sind das ganze Jahr über, auch im Winter, verschiedene Anlaufstellen erreichbar. Im Bodelschwingh-Haus, Johann-Meyer-Str. 13, stehen etwa 30 Übernachtungsplätze zur Ver-

fügung. In der Zentralen Beratungsstelle (ZBS) in der Fleethörn 61 können sich Betroffene tagsüber aufhalten. Ebenso im Tages- und Kontaktladen sowie dem Café „Zum Sofa“, beide Schaßstrasse 4. Obdachlose Frauen können die Frauenberatungsstelle anlaufen, die Anfang Dezember von der Harmsstraße in die Dampferhofstr. 12 umzieht. Mittagstische gibt es in der Schaßstrasse sowie bei den Kirchengemeinden St. Heinrich (Feldstr. 172) und St. Markus

(Oldenburger Str. 19-25). Etwa ab Anfang November wird zudem das Winternotprogramm neu aufgelegt. In einem als Erfrierungsschutz gedachten und beheizten Container (Ort kann in Beratungsstellen nachgefragt werden) können sich etwa sechs Menschen ausschließlich nachts aufhalten. Nicht allein stehende Menschen wenden sich an die Abteilung Wohnungs- und Unterkunftssicherung beim städtischen Amt für Wohnen und Grundsicherung.



Oben:  
Fühlte sich wie  
ein Mensch  
zweiter Klasse  
behandelt:  
Tim Sörensen

## Im Stich gelassen

Ein ehemaliger Obdachloser über seine Erfahrungen mit Ärzten

Der ehemals wohnungslose Tim Sörensen benutzt klare Worte, wenn er heute von seinen Erfahrungen mit Ärzten erzählt. Jahrelang lebte er heroïnabhängig auf der Straße. Zusätzlich verursacht durch mangelnde Hygiene und falsche Ernährung litt er irgendwann an einem offenen Bein. „In einer Praxis wurde ich tatsächlich zunächst wieder weggeschickt, weil mein Bein stank und ich ungepflegt war“, so der heute 44-Jährige, „ich habe mich ziemlich verarscht und im Stich gelassen gefühlt.“ Erst an anderer Stelle konnte ihm geholfen werden.

Bekanntes von ihm sei es oft ähnlich ergangen. „Die medizinische Versorgung von Wohnungslosen war schon früher sehr schlecht“, so die Erfahrung von Sörensen. In manchen Bereichen hat sich die Situation in den vergangenen Jahren gar noch verschärft. So führt das

Kieler Gesundheitsamt inzwischen keine Entlassungen von Wohnungslosen mehr durch. Man könne nur noch Beratung anbieten, so eine Sprecherin gegenüber HEMPELS. Wenn nach Entlassungen gefragt wird, „dann geben wir den Leuten die entsprechenden Mittel mit.“ Obdachlose, die mit der Anwendung nicht klarkommen, wird empfohlen, einen Arzt aufzusuchen. Eine zu große Hürde für viele Betroffene. Sie fürchten, dort abgewiesen zu werden und bleiben deshalb Arztpraxen oder Krankenhäusern oft von vornherein fern (siehe auch Bericht auf Seite 12).

Tim Sörensen fühlte sich häufig auch psychisch belastet, wenn er Ärzte oder Krankenhäuser aufsuchte. „Manche Ärzte behandeln Dich, wenn sie es dann tun, wie einen Menschen zweiter Klasse“, sagt er. Auch seine Sucht war ein zusätzliches Problem für ihn, da

in Krankenhäusern die Versorgung mit Ersatzstoffen nur sehr unzureichend möglich ist. „Von meinem Arzt hatte ich einmal 20 Milliliter Polamidon bekommen. Im Krankenhaus haben sie mich schlagartig auf acht Milliliter runterdosiert, um die ich auch noch kämpfen musste“, erzählt er.

Heute muss sich Tim Sörensen mit diesen Problemen nicht mehr herumschlagen. Er wohnt inzwischen betreut und hat eine gute medizinische Versorgung. „Dort werde ich auch wie ein Mensch behandelt.“ Anderswo sieht er weiterhin große menschliche Konflikte zwischen Ärzten und Wohnungslosen. Trotzdem rät er allen Obdachlosen dazu, einen Arzt zu besuchen, wenn es nötig ist. „Wenn der sich nicht korrekt verhält, dann gelgt man ihm die Meinung und geht zum nächsten.“

Thomas Repp



Düren:  
Leslie Hodam  
am RSH-  
Moderationstisch

## Klatsch und Tratsch zum Frühstück

Leslie Hodam moderiert jeden Sonntag auf RSH eine Promi-Show

„Eigentlich ist das keine Uhrzeit für mich“, sagt Leslie Hodam, und jetzt huscht einen Augenblick lang ein gequältes Lächeln über ihr Gesicht wie es auch bei anderen Langschläfern zu beobachten ist, wenn ein Gespräch um zeltiges Aufstehen kreist. „Wach werden und sofort gut-drauf-sein, das geht bei mir nicht“, erzählt die 30-Jährige. Sonntags ist für sie deshalb schon früh um sieben die Nacht zu Ende. Zur Frühstückszeit, ab neun und dann bis zwölf, präsentiert die Moderatorin eine eigene Radiosendung. Leslie Hodam ist die sonntäglich-morgendliche Gute-Laune-Stimme des Privatsenders RSH.

„VIP – Die prominente Promi-Show“ nennt sich das dreistündige Programm, das sie im vergangenen Mal von Moderatorin Nadina Kress übernahm und in dem, verstreut inmitten langer Musikstrecken, Klatsch und Tratsch aus der Vorwoche recycelt wird. „Bild-Zeitung, Seite eins“, sagt Hodam, wenn sie die Auswahlkriterien für ihre kurzen, kaum halbminütigen Wortbeiträge beschreibt. Manchmal dürfen es wohl auch hitlere Seiten irgendwelcher People-Blätter sein, beispielsweise wenn transportiert wird, der amerikanische Milliardär Donald Trump habe noch nie im Leben einen Bankautomaten benutzt. Oder

wenn die Moderatorin berichtet dass sich die Schauspielerin Pamela Andersen mit fremder Männern keinesfalls im Belseln ihrer Kinder träfe, weil ihr das bloß peinlich sei. Dem Publikum scheint diese Mischung nur recht und billig zu sein. Sonntag für Sonntag lauschen durchschnittlich etwa 300.000 geneigte Hörer und (zumeist) Hörerinnen.

Immer wieder sonntags. „Ich bin eine Wochenendarbeiterin“, sagt die Moderatorin Hodam, und doch beschreibt das nur eine Seite ihrer Tätigkeit. Hodam hat sich auch als Redakteurin in der Hierarchie des Senders nach oben bewegt, unter der Woche

vertritt sie zurzeit den CvD, arbeitet als Chefin vom Dienst. Sendeabläufe müssen von ihr geplant und betreut werden, und demnächst wird sie wohl auch die Nachwuchsmoderatoren schulen. „Ich mache alles“, sagt die 30-Jährige, ob Interviews führen, von einem Großfeuer berichten oder im Studio die Technik fahren – ihr Handwerk beherrscht sie.

Erste Erfahrungen mit dem Medium Rundfunk sammelte sie ab dem Frühjahr 1996. Damals begann sie ein Praktikum in der RSH-Außenredaktion ihrer Heimatstadt Lübeck. Drei Jahre freier Mitarbeit folgten, bald war sie in der Kieler Zentrale und sprach zunächst nachts und am Wochenende die Nachrichten. „Nachrichten sprechen ist nicht so schwer“, sagt Leslie Hodam, „dabei bringt man seine eigene Persönlichkeit nicht mit ein.“ Hingegen während der ersten Live-Moderation habe sie „Blut und Wasser geschwitzt. Man muss sich öffnen und dem Hörer ein Stück weit preisgeben.“ Ihr erstes Mal war vor knapp drei Jahren, und an das Gefühl, in einem scheinbar leeren Raum zu sprechen, ohne die Reaktionen der Hörer und Hörerinnen direkt erleben zu können, hat sie sich längst gewöhnt. Auf ihre sonntägliche Promi-Show bekommt sie nur selten Hörer-Feedback. „Wir machen keine auf Interaktion ausgelegte Sendung“, erklärt Hodam das, „und wirklich gute Moderationen zeichnen sich dadurch aus, dass anschließend weder Pro noch Contra kommt.“

Senderintern werden einzelne Programmschienen dafür umso intensiver diskutiert, auch Hodams Promi-Show. Was hat diesmal funktioniert, woran muss gearbeitet werden? Auch Radiomacher kommen nur vorwärts, wenn immer wieder in den Rückspiegel geschaut wird. Manch Gag wird zudem, um später seine Wirkung on-air nicht zu verfehlen, bereits vorab im Kollegenkreis getestet. RSH ist vor allem ein jugendlicher Spaßsender, die Hörer wollen amüsiert und unterhalten werden. „Nichts ist schlimmer, als vor dem Mikrofon einen Witz zu reißen – und draußen lacht keiner“, sagt Hodam. Wenn Kollegen eine

Idee nur gequält belächeln, „dann muss ich damit nicht erst noch auf Sendung gehen.“

Die Promi-Show ist eine Live-Sendung. Doch einzelne Elemente werden bereits unter der Woche produziert. Der prominente Studogast, Bestandteil einer jeden Sendung, hat den nüchternen Zweckbau im Industriegebiet des Kieler Stadtteils Mettenhof, aus dem RSH Seite an Seite mit Delta-Radio und jetzt auch Radio Nora sendet, in der Regel nie betreten. „Sonntags morgens kommt niemand in ein Studio“, sagt Moderatorin Hodam. Meist wird also zuvor über Telefon abgefragt und aufgezeichnet, manchmal werden auch von Plattenfirmen zu Promotionszwecken vorgefertigte Interview-CDs für eigene Zwecke ausgeschlachtet, beispielsweise wenn Xavier Naldoo die Verkaufszahlen einer neuen Musik-CD ankurbeln möchte. Auf Sendung darf, wer über einen

gewissen Bekanntheitsgrad verfügt und Bereitschaft mitbringt, ein paar Sätze lang zu klatschen und zu tratschen. „Der Norden ist nun mal nicht so promiüberlastet wie Berlin“, so Hodam, „aber ich muss schon überzeugt sein von der Person.“

Jeden Sonntagmorgen Schlaglichter werfen auf die Welt der Champagnerkelchschwenkerel – keine Angst, dass das irgendwann langweilig werden könnte? „Die Leute mögen das“, antwortet Leslie Hodam, „und ich liebe meinen Job so wie er ist.“ Dann spricht sie noch davon, sich mit der Zeit ihren „Traumjob hingebastelt“ zu haben. Nur eines stört sie manchmal, „wenn Irgendwer samstags zu einer Party einlädt – na prima, ist dann wieder nicht drin.“ Auch so gesehen gilt: Leslie Hodam ist nun mal Langschläferin.

Peter Brandhorst

Anzeige

## Knastgeflüster

Arnum • Husum • Heide • Brdskloß • Rendsburg • Kiel •  
 Schleswig • Flensburg • Naumbörsler • Pechel • Lübeck •  
 Schwarzenbek • Düsselndorf • Bergedorf-Gilbberg • Döllau



„Knastgeflüster“ zu Besuch im  
 schleswig-holsteinischen Landtag  
 (mit: Günter Büchtemann  
 und: Gerd-Walter Ahrens,  
 Uwe-Dietrich Bannert, Helmut)

**Sie sind sozial engagiert?**  
 Sie wollen mehr tun, als nur elementare  
 Lebensbedürfnisse befriedigen helfen?  
 Sie wollen mehr als nur „Krisenintervention“?  
 Sie wollen aktive Krisenpräventions- und  
 Suchtprävention?

**Dann unterstützen Sie „Knastgeflüster“,**  
 denn „Knastgeflüster“ steht für  
 Beteiligten und sich mitteilen –  
 Auseinandersetzen mit der Tat –  
 Nachdenken über das eigene Handeln –

**Spenden Sie einmal im Jahr,**  
 damit „Knastgeflüster“ immer wieder neu  
 entsteht in den Köpfen der Menschen hinter  
 und vor den Gefängnismauern!

**Bankverbindung:**  
 Hilfe für Gefährdete e. V.  
 Ev. Darlehensgenossenschaft eG  
 Konto 501 585  
 BLZ 210 602 37

**In den Gefängnissen**  
 des Landes Schleswig-Holstein finden im Mai/Juni  
 interne Veranstaltungen statt.  
 Hier stellen wir den Inhaltlichen u.d. die Sie-  
 gertexte aus dem Wettbewerb des Vorjahres  
 vor und wählen gleichzeitig um die Beteiligung  
 an der Veranstaltung in diesem Jahr.

**In Schleswig-Holstein**  
 finden im November in verschiedenen Städten  
 des Landes öffentliche Veranstaltungen statt.  
 Es werden die Beiträge aus dem aktuellem  
 „Knastgeflüster-Jahr“ und, als Höhepunkt,  
 die von einer Jury ermittelten Landesstages-  
 (innen) vorgestellt.

**Im Internet**  
 finden Sie nicht nur die aktuellen Veranstal-  
 tungstermine von „Knastgeflüster“ – darüber  
 hinaus stellen wir auch immer wieder einen der  
 vielen Knastgeflüster-Beiträge im Wortlaut vor.

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**

Hilfe für Gefährdete e. V.  
 Büchtemannstr. 23  
 24109 Kiel  
 Tel: 0431 210 92 00 Fax: 0431 93 92 26  
 E-Mail: knast@hfg.de  
 Web: www.hfg.de

## Zeit tot schlagen neben der Autobahn

Wie deutsche und ausländische Fernfahrer das Sonntagsfahrverbot erleben

Es ist Sonntagvormittag, einer dieser schönen frühherbstlichen Tage, an denen man sich gerne auch mal im Freien aufhält, um noch einmal die mild wärmende Sonne zu genießen. Auch Max, ein hoch gewachsener 57-jähriger Schwabe, hat es sich gerade in einem Klappstuhl bequem gemacht. Ein paar Meter weiter lüften über einem Geländer ein paar Schlafsäcke, und von irgendwoher dringt das blecher-

ne Klappern von Kochgeschirr. Einen Moment lang meint man zu glauben, sich auf einem Campingplatz zu befinden. Wenn da bloß nicht diese Schwerlastwagen wären, in Reih und Glied abgeparkt, und dazu ununterbrochen das Rauschen vorbeifließenden Verkehrs. Max, der alte Schwabe, sitzt nämlich neben einer Autobahn - Zeit tot schlagen auf der Raststätte „Hüttener Berge“ an der A 7 bei Rendsburg.

„Der grüne Iveco“, zeigt sein Daumen über die Schulter, „da ist meiner.“ Max ist Fernfahrer und sonntags stehen für ihn alle Räder still, auch wenn sein starker Arm das vielleicht gar nicht will. Jede Woche einen Tag lang mal kein just-in-time-fahrender Tausender Brummis auf deutschen Autobahnen, ab Samstagabend 24 Uhr einfach nur vier Stunden Zeit. Zeit, um auf Sonntagabend um zehn zu warten, wenn da

Unten:  
Trucks an einer  
Raststätte -  
sonntags stehen  
alle Räder still

Foto: photocase



Sonntagsfahrverbot endet und alle wieder fest schlagartig Kurs auf die Asphaltpisten nehmen. In Sommerferienmonaten greift das LKW-Fahrverbot tagsüber auch an Samstagen.

Etwa 15 Trucker warten an diesem Tag auf dem Rastplatz „Hüttener Berge“. Was macht man dann? Wie fühlt man sich, womöglich hunderte von Kilometern von Familie und Freunden entfernt? „Für die Familie ist es schwierig“, erzählt Max, der nur mit Vornamen angesprochen werden möchte, „andererseits: die kennen das ja schon über die Jahre.“ Frau und erwachsener Sohn leben in der Nähe von Stuttgart. Seit bald 24 Jahren fährt Max Autozubehör über meist deutsche Autobahnen. Gelegentlich ist er bis zu vier Wochen nicht zu Hause. Die Kunst bestehe darin, sagt er, den Sonntag einfach nur zu verbringen. Viel Abwechslung gibt es nicht auf einer Autobahnraststätte, und abends um zehn müssen alle Trucker wieder fit sein.

Jeder hat Wasserkocher oder Kaffeemaschine im LKW. Auf kleinen Gaskochern werden manchmal einfache Essen zu-

---

### Auch Brummis schauen gerne fern bei den Schumis, wenn die Formel-Kreisverkehr fahren

---

berettet, wenn man das Geld für das Restaurant-Essen sparen möchte, und manche haben unter den Trucks riesige Wasserkanister montiert, vor denen an warmen Tagen die Morgentoilette stattfindet. Man kennt sich oft untereinander, vor allem dann, wenn Strecken regelmäßig befahren werden. Und meist wird schon unterwegs über CD-Funk nachgefragt, wer gerade auf Piste ist und an welcher Raststätte den Tag verbringt. Irgendwer hat immer einen kleinen Fernseher dabei - auch Brummis schauen gern zu bei den Schumis, wenn die Formel-Kreisverkehr fahren.

Meist hält man sich in und neben den Fahrzeugen auf. Immer wieder, vor allem an kälteren Tagen, werden aber auch die Raststätten aufgesucht. Geldspielautomaten sind dort für einige Fernfahrer fast die einzige Abwechslung, andere sitzen in kleinen Runden und spielen Karten. Auch in Raststätten gilt: wer sich dort aufhält, gibt zwangsläufig Geld aus. Geld, das nicht nur Truckern selten locker in der Tasche sitzt.

Seit den siebziger Jahren gilt es auf deutschen Straßen das Sonntagsfahrverbot. In einigen anderen europäischen Ländern existieren ähnliche Regelungen. Als im vergangenen Sommer die EU eine europaweite Aufhebung dieser Regelung beschließen wollte, stieß das auf politischen Widerstand in Deutschland, Österreich, Frankreich, Luxemburg, Ungarn, Estland, Malta und der Slowakei. Deshalb bleibt es auch künftig dabei: Sonntags kein LKW-Lärm auf den Straßen, ein Tag in der Woche nur für den Individualverkehr.

Von den Automobilclubs wird dies begrüßt. Die wichtigsten Transitstrecken Europas seien schon längst überlastet, heißt es beim ADAC gegenüber HEMPELS. Eine Liberalisierung des Fahrverbots stehe dem Ruhebedürfnis der Bevölkerung, der Verkehrssicherheit und der individuellen Mobilität entgegen. Ähnlich argumentiert der AvD. Schon jetzt seien die Aufnahmekapazitäten der Autobahnen zur Hälfte durch LKWs belegt.

Auch viele Trucks aus den Oststaaten sind hierzulande auf den Fernstraßen anzutreffen. Und es werden rasch mehr. Bis zum Jahr 2015, so rechnet das Bundesverkehrsministerium, werde der Güterverkehr über die deutschen Grenzen zu Polen und Tschechien auf jährlich 68 Millionen Tonnen anwachsen - gegenüber noch heute eine prognostizierte Steigerung um etwa 270 Prozent. Für die vielen Fernfahrer aus Litauen oder Polen, der Ukraine oder Russland gilt wie für ihre deutschen Kollegen: Sonntags geht nichts.

Doch anders als unter der Woche, wenn alle LKWs gemein-

sam und in Schlange auf den rechten Spuren der Autobahnen unterwegs sind, ist sonntags neben den Straßen eine strenge landsmännische Aufteilung zu beobachten. Während deutsche Fahrer die Raststätten bevorzugen, steuern Litauer und Polen,

---

### Fernfahrer aus dem Ostblock steuern Parkplätze an, ihre deutschen Kollegen Raststätten

---

Ukrainer oder Russen bevorzugt einfache Parkplätze an. Dort, wo auch WC-Anlagen installiert sind, kann man sie dann antreffen. So wie auf einem Parkplatz ein paar Kilometer nördlich der Raststätte „Hüttener Berge“, auf dem sich an diesem Sonntag einige litauische Trucker aufhalten. „Raststätten sind für uns zu teuer“, erklärt einer von ihnen. Für heimische Verhältnisse verdiene er zwar recht gut, fügt er noch hinzu, aber die deutschen Preise könne er einfach nicht zahlen.

Oftmals bleibe ihnen auch gar nicht die Zeit, um Geld ausgeben zu können. Auch auf diesem Parkplatz sind nämlich einige litauische Trucker damit beschäftigt, kleinere Reparaturen an ihren Fahrzeugen selbst vorzunehmen. Oftmals sind sie lange Zeit von zu Hause entfernt, manchen Speditionen fehlt vielleicht auch das Geld, um Reparaturen in Werkstätten durchführen zu lassen. Gerne würde er auch mal wie seine deutschen Kollegen mit einer dieser modernen Zugmaschinen unterwegs sein, gibt der litauische Trucker zum Schluss noch zu verstehen. Vielleicht, so mag er hoffen, bleibe dann ja auch für ihn ab und zu etwas Zeit, um sich mal in einem Klappstuhl in die wärmende Herbstsonne zu setzen. Wenigstens sonntags neben irgendeiner Autobahn.

Thomas Repp/  
Peter Brandhorst

## Schleswig-Holstein am 54. Breitengrad

Diesen Monat:  
St. Michaelisdonn

### Wo man aus allen Wolken fallen kann

St. Michaelisdonn lockt auch Piloten und Fallschirmspringer an

Die Gleise heißen 6 und 7, obwohl es nur zwei sind und partout auch nicht mehr werden wollen. Gleis 7 führt nach Husum und Westerland, das andere nach Hamburg, und dorthin fahren morgens viele St.-Michaelisdonner und kehren erst

„Wenn das so weitergeht, sind wir auch bald pleite“, knurrt ein Taxifahrer, der im Nieselregen auf Kundschaft wartet.

Ruhig war es nicht immer: St. Michaelisdonn ist bisher nur gewachsen. 1611 schlossen sich

Norder- und Süderdorn zusammen, 1935 kamen Westdorf, Hindorf und Hopfen hinzu. Nach dem Krieg siedelten sich viele Flüchtlinge an. Der Ort, günstig gelegen zwischen flacher Marsch und hügeliger Geest, zog Handwerker und Händler an, denn an den Markttagen drängten sich die Bauern des Umlandes nach St. Michel. Größte Arbeitgeberin aber war die Donner Zuckerfabrik, die 1880 gegründet wurde. Mehr als 100 Menschen

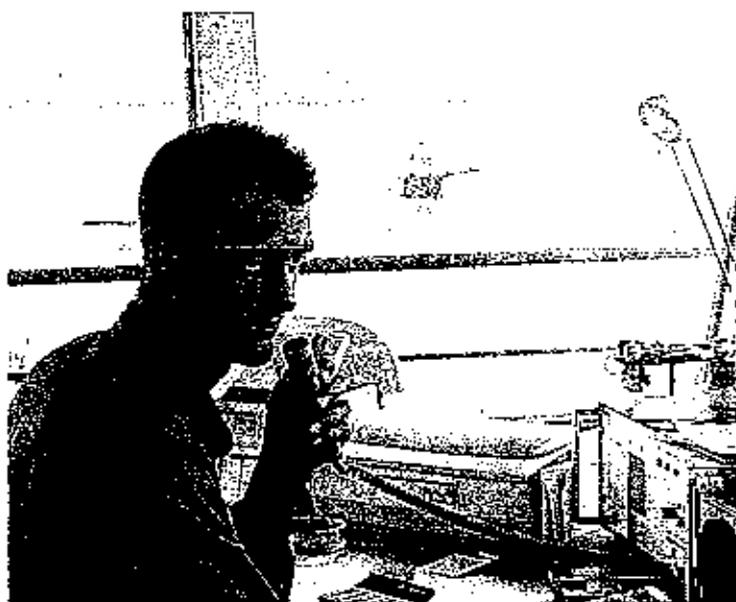
fanden dort in der Blütezeit Lohn und Brot, Rüben aus der ganzen Region wurden verarbeitet. Über ein Jahrhundert prägte die Silhouette der Fabrik das Ortsbild. 1995 wurde sie geschlossen, im Jahr 2002 abgerissen.

„Als es die Fabrik noch gab, haben wir manchmal Glros an die gesamte Belegschaft geliefert“, erinnert sich Angeliki Kvouni. Er sitzt in der „Taverna Danis“ an

der Hauptstraße, schaut nach draußen auf den schwach fließenden Verkehr und wartet auf Gäste, die zum Mittagessen Appetit auf Souflaki oder Pitta haben, aber die meisten der braunen Holztische bleiben leer. Vor 19 Jahren kam Kvouni aus Hamburg. „Der Ort ist gut, aber ruhig“, sagt er. Das Lokal hält sich dank der Stammkunden, aber auch die kommen nur noch einmal im Monat statt wie früher viermal. Damals, erinnert sich der Grieche, wurde manchmal bei Musik und Ouzo bis morgens um vier gefeiert: „Heute mache ich den Laden um 19 Uhr zu, dann ist tote Hose.“

In diesem Jahr spielte zusätzlich das Wetter böse Streiche: An der ganzen Westküste brach der Fremdenverkehr ein, weniger Menschen kamen, um St. Michels Schönheiten anzusehen, etwa die Mühle „Edda“. Das Wahrzeichen des Ortes steht auf einem Hügel ein wenig außerhalb, ein Spazierweg führt dorthin. 1842 wurde sie erbaut, schon früher gab es eine Mühle an gleicher Stelle, die von 1666 stammte. Nicht weit von „Edda“, im Nachbarort Eddelak, steht eine weitere Mühle, die es 1997 sogar auf eine Briefmarke schaffte: „Gott sei bei uns“, heißt sie.

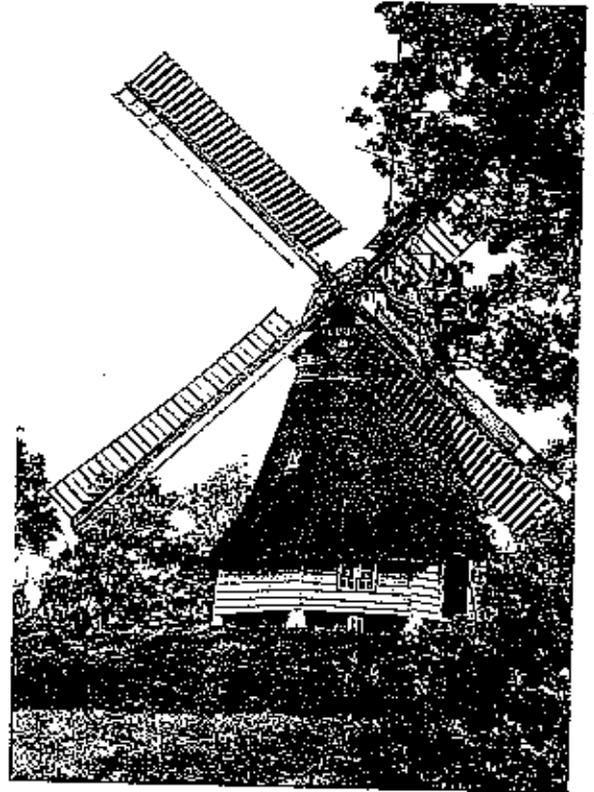
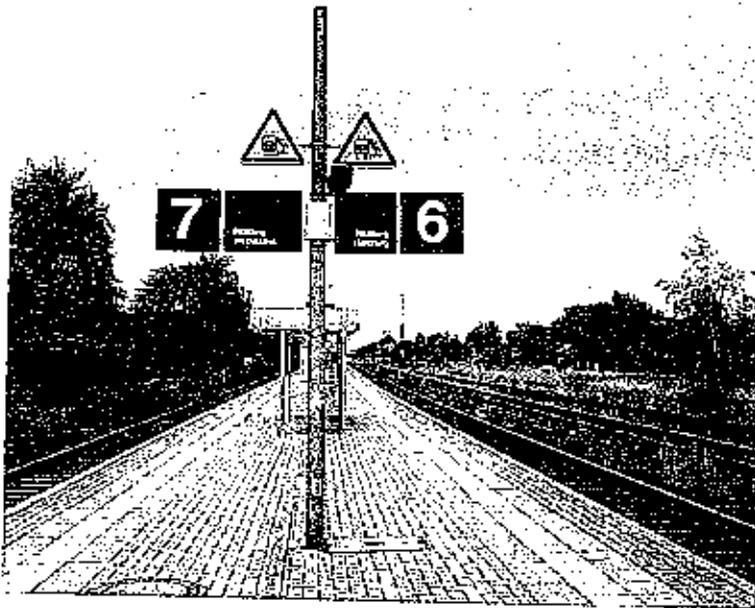
Dass Gott bei ihnen ist, daran glauben die Freimaurer fest. Seit 1977 gibt es in St. Michaelisdonn eine Loge dieser Gruppe, die sich aus der Tradition der Dombauhütten entwickelt hat. Günter Stramm gründete sie zusammen



Oben:  
Uwe Speck  
ist Herr der Flieger  
in St. Michaelisdonn

Fotos:  
Esther Gellöfänger

abends wieder zurück. „Denn wir liegen ja fast noch im Hamburger Randgebiet“, weiß die Verkäuferin in der Bäckerei kurz vor dem Bahnhof. In der Großstadt gibt es Arbeit, aber leben möchte da lange nicht jeder. Lieber kehren die Pendler zurück in ihr St. Michel, wie die Einheimischen den Ort liebevoll nennen, zurück zum 54. Nördlichen Breitengrad. Tagsüber ist es ruhig im Dorf, fast zu ruhig:



mit zehn Brüdern, heute gehören ihr 35 Mitglieder an. Das Besondere ist aber, dass sich in dem 3.800 Einwohner-Ort ein Freimaurer-Museum befindet - nach London und Kopenhagen das drittgrößte Europas. Stramm, Landesarchivar der Schleswig-Holsteinischen Loge, trug Pokale, Schärpen, Kleidung und Dokumente aus der Geschichte der Freimaurerei zusammen. Sie sind heute in der ehemaligen Schule zu besichtigen, einem Ziegelgebäude in der Meldorfer Straße. Die Freimaurer, erklärt Stramm, sind „ein Zusammenschluss von idealistisch handelnden Menschen zur Verbesserung des Menschen“. Ihre Zusammenkünfte und Rituale finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt - das gibt den Logen den Ruch des Geheimnisvollen. Das Museum in St. Michaelsdonn lässt die Besucher ein wenig hinter die Kulissen blicken.

seit eineinhalb Jahren dem Gemeinderat vorsteht, will St. Michel nach vorne bringen. „Denn wir leben hier an einer landschaftlich einmaligen Stelle.“ Das Meer, heute 18 Kilometer entfernt, brandete in frühgeschichtlichen Zeiten dort, wo sich jetzt St. Michel findet. Geblieben ist ein Kliff mit einer Dünenlandschaft. Unter dem Motto „Naturerlebnis am Nordseekliff“ will Bürgermeister Nielsen den Ort vermarkten, hölzer-

### Leben in einer landschaftlich einmaligen Gegend - „St. Michel“ hofft auf touristischen Aufschwung

ne Ferienhäuser bauen, Vereine, Gastwirte und Kaufleute an einen Tisch bringen, sich an die Werbung für den Nordsee-Radwanderweg anschließen. „Ich komme richtig in Rage, wenn ich davon rede“, entschuldigt er sich. „Aber man muss jetzt Ideen spinnen.“ Die Politik könne keine Arbeitsplätze schaffen, weiß er: „Sie kann aber Rahmendaten verändern. Und daraus muss sich eine Dynamik ergeben.“ Wenn erst die Fahrräder der Touristen massenhaft durch die Hauptstraße rollen und auf dem Gelände der

Zuckerfabrik eine Solaranlage die Wärme fängt, könnte es aufwärts gehen, hofft er.

Ständig aufwärts geht es schon jetzt auf dem Flughafen des Ortes: 25.000 Starts und Landungen im Jahr zählt dessen Leiter Uwe Speck. Er sitzt im unteren Geschoss des Towers, plaudert mit einigen Piloten und schaut hinaus auf die 700 Meter lange Start- und Landebahn. Es gibt dort keine Charter- oder festen Linienflüge, aber gewerbliche Flugschulen nutzen den Platz, um den Nachwuchs abheben zu lassen. Hubschrauberpiloten machen Stippvisite bei Uwe Speck, bevor sie zu ihrem nächsten Kontrollflug aufbrechen, etwa, um Gaspipelines aus der Luft zu überwachen. Am Wochenende gehört das Gelände den Sport- und Segelfliegern, und im Sommer zieht es Fallschirmspringer aus der ganzen Republik nach St. Michel, um aus allen Wolken zu fallen - zielgenau auf den 54. Nördlichen Breitengrad.

Oben: Die Mühle „Edda“ ist das Wahrzeichen des Ortes. Der Bahnhof bietet die rasche Anbindung an die wulve Welt

Esther Geißlinger

Günter Stramm kam 1947 in den Ort und ist geblieben. „Es lebt sich gut hier“, sagt er. Und eigentlich sei auch alles da, Geschäfte, Realschule, Bahnhof, Vereine und Feuerwehrschiele. „Aber die Wirtschaft geht kaputt.“ Bürgermeister Volker Nielsen kennt die Stimmung, und die ist „leider negativ: Wir haben ein Betriebssterben und immer weniger Ausbildungsplätze.“ Aber der 40-Jährige, der

## Soziales Engagement ist kreativ

HEMPELS-Verkäufer Ulli Müllers möchte in Rendsburg eine Lokalredaktion gründen und sucht dafür MitstreiterInnen

Ulli Müllers ist ein altgedienter HEMPELS-Verkäufer. Schon seit 1999 bringt er unser Straßenmagazin unters Volk, anfangs nur in Husum, jetzt auch in Rendsburg. Auch darüber hinaus ist er ein sozial sehr engagierter Mensch. In unserer Reihe „Verkäufer vor Ort“ stellt er sich diesen Monat vor.

Längst fühle ich mich als Norddeutscher. Auch wenn meine Wurzeln im Bergischen Land liegen. Dort wurde ich vor 44 Jahren geboren. Die Zeit dort war schön. Ich hatte das Glück, meine Kindheit zusammen mit meinen zwei Schwestern in geordneten Familienverhältnissen verbringen zu können. Mein Vater war sogar ein recht wichtiger Mann. Er hatte etwa 3.500 Menschen unter sich – er war nämlich Friedhofsverwalter!

Wie sie vielleicht merken, liebe ich Galgenhumor, Zynismus und Sarkasmus. Allerdings nicht nur auf Kosten anderer. Ich kann genauso über Spötteleien oder Witze lachen, die zu meinen Lasten gehen. Allerdings weiß ich, dass diese Art Humor nicht jedem Menschen gefällt. Vielleicht gerate ich deshalb leicht mal mit Anderen aneinander. In Wahrheit bin ich aber ganz friedlich. Ärger suche ich nicht, jedoch lasse ich



mir auch nicht den Mund verbieten. Deshalb bleibe ich lieber für mich alleine. Untrennbar mit mir verbunden ist allerdings meine Hündin Snoopy. In ihrem Impfasweis steht Snoopy von Straat – alter niederländischer Straßenhundeadel. Ich habe sie im Juni 1998 als Welpen bekommen.

Doch zurück zu meinem Lebenslauf. Nach der Schule habe ich eine Bäckerlehre absolviert. Durch den anschließenden Wehrdienst kam ich nach Süddeutschland. Am Bodensee arbeitete ich später erst in der Gastronomie und dann auf dem Bau. Dort habe ich mich vom Bauhelfer zum angelernten Maurer und schließlich Verputzer hochgearbeitet. Nebenher habe ich mich durch „learning by doing“ als Fliesenleger sowie als Sanitärfachmann ausgebildet. Außerdem habe ich eine ordentliche Lehre zum Kachelofenbauer absolviert. So ausgerüstet habe ich den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt – und bin leider prompt geschellert. Damals gab es noch keine Unterstützung beispielsweise in Form einer Ich-AG. Am Bodensee habe ich auch zwei selbst verwaltete Kulturvereine mit aufgebaut. Soziales Engagement war mir schon zu

der Zeit wichtig. Ich bin heute noch stolz darauf, dass wir so berühmte Musiker wie Jimmy Cliff oder Steve Marriot engagieren konnten.

Vor sieben Jahren wurde ich jedoch obdachlos. Und wie das so ist – viele Wege führen nach Rom. Meine führten mich nach Husum. Mir gefällt diese Stadt sehr. Im Schlosspark oder an einem kleinen Flüsschen namens Aue kann man wunderbar auf Bänken sitzen. Das maritime Flair erinnert mich an den Bodensee. Bald begann ich, auch in der Lokalredaktion von HEMPELS mitzuarbeiten.

Es gibt Tage – ich habe das schon angedeutet –, da kann ich ganz schön stinkig werden. Manche nennen mich einen Berufsqueralanten. Dabei hasse ich einfach nur Ungerechtigkeiten. Und dann kann es passieren, dass ich mich dagegen wehre. Deshalb habe ich auch schon einmal vor dem Oberverwaltungsgericht in Schleswig eine Klage eingereicht. Es ging dabei um das Sozialhilferecht. Mein zuständiges Amt meinte nämlich, den mir zustehenden Betrag abrunden zu müssen. Mit der Klage habe ich ein Urteil erreicht, das die Berechnung nach oben gerundet vorschreibt. Für

**„Ich lasse mir nicht den Mund verbieten“, sagt Verkäufer Ulli Müllers und setzt sich auch für Andere ein**

Menschen wie mich ergibt sich dadurch ein kleiner Vorteil. Für uns ist manchmal schon wenig viel. Auch an anderer Stelle habe ich mich schon engagiert. Als im Sommer 2000 die Bahnhofsmission umstrukturiert werden sollte, habe ich eine Unterschriftenaktion gestartet. Viele

hundert Menschen haben sich in die Listen eingetragen, wenn auch letztlich erfolglos. Den jetzigen Träger des Tagestreffs für Wohnungslose, TOBI e. V., habe ich dann ebenfalls mitgegründet und die Satzung geschrieben. Ich versuche also immer, nicht nur zu kritisieren, sondern mich auch einzubringen und zu helfen.

Das hat kürzlich auch das Sozialamt in meiner neuen Wahlheimat Rendsburg erlebt. Mit dem dortigen Sozialamt habe ich mich auch angelegt, doch ist hier noch kein endgültiges Ergebnis da.

Rendsburg finde ich genau wie Husum von der Architektur her schön. In der Stadt am Nord-Ostsee-Kanal habe ich eine tolle Platte gefunden, ich lebe nämlich weiterhin ohne feste Wohnung. Selbst bei schlechtem Wetter kann ich auf meiner Platte geschützt nächtigen. An dieser Stadt liebe ich die imposanten Dinge: Riesige Schiffe auf dem Kanal wie beispielsweise die Norwegian Dream, die Konstruktion der Eisenbahnhochbrücke und die Schwebefähre. Davon soll es in Europa nur noch zehn Stück geben. HEMPELS verkaufe ich weiterhin in Husum wie auch Rendsburg. In Husum bin ich donnerstags und freitags anzutreffen bei Piazza, in Rendsburg dienstags und mittwochs am Alten Rathaus.

Ach, bevor ich es vergesse. Einen besonderen Wunsch habe ich zurzeit. Ich möchte gerne in Rendsburg eine Lokalredaktion gründen, um örtliche Themen in unserer Zeitung aufgreifen zu können. Wer Lust hat, dies mit mir zusammen zu machen, der kann sich gerne melden. Entweder unter [redaRD@gmx.de](mailto:redaRD@gmx.de) Oder in der Kleier Redaktion anrufen: 0431 - 67 44 94.

**Aufgezeichnet von:  
Thomas Repp**

# HEMPELS

## Einladung

### zur nächsten Verkäuferversammlung

Liebe Verkäufer/innen von  
HEMPELS - das Straßenmagazin,

hiermit laden wir Euch herzlich zur  
nächsten Verkäuferversammlung ein:

**Mittwoch, 10.11.2004  
10 bis 12 Uhr**

**Treffpunkt:  
HEMPELS-Cafe „Zum Sofa“,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel.**

Die Teilnahme an dieser Versammlung  
ist bindend. Wer an diesem Tag unentschuldigt  
fehlt, erhält keine Magazine mehr.

Tagesordnung:

- Ausgabe der neuen Verkaufsausweise
- Besprechung und Diskussion  
der neuen Verkaufsregeln
- Sprechstunden
- Sonstiges

Ich hoffe, dass ihr alle kommt und freue mich  
auf eine lustige Versammlung.

Thomas Repp

November 04

# Veranstaltungen

● **Sultans of Swing**

Die heimlichen Stars dieser Bigband sind die beiden Frontfrauen, die für eine mitreißende Show sorgen. Samstag, 6. November, ab 20.30 Uhr im Husumer Speicher.

● **Shawn Phillips**

Er war Co-Autor für Donovan, sang im back-up für die Beatles, lehrte Joni Mitchell Gitarrentechniken und führte die Sitar in die Popmusik ein. Am Mittwoch, 10. November, spielt Rocklegende Shawn Phillips ab 20 Uhr in der Kieler Waldschänke, Projensdorfer Str. 232.

● **Blüte Box**

Blue Box, ein Jazztrio aus dem Ruhrgebiet, war dem Zeitgeist

schon immer ein Stück voraus. In Kiel zu hören am Donnerstag, 11. November, ab 20 Uhr im Kulturforum, Andreas-Gayk-Str. 31

● **Film über Wunderheiler**

Für die einen war er ein Wunderheiler, während andere bezweifelten, dass so etwas überhaupt möglich ist. Ein Dokumentarfilm über das Wirken von Bruno Gröning in den fünfziger Jahren wird am Sonntag, 14. November, ab 14 Uhr im Bürgerhaus Kronshagen gezeigt, Kopperpähler Allee 69.

● **Underground-Konzert**

Von Classic Rock und Metal bis hin zum harten Screamo: In der Alten Mälerei in Kiel spielen Nasum aus Schweden, Snack-

track aus Philadelphia und Akimbo aus Seattle. Montag, 15. November, 21Uhr.

● **Schwule und Lesben im Alter**

Die besonderen Lebensbedingungen von älteren schwulen und lesbischen Menschen sind Thema einer Informationsveranstaltung, die von Donna Klara durchgeführt wird. Ort ist der AWO-Bürgertreff in Kiel-Süd, Fockstraße 25 - 29. Ab 18.30 Uhr.

● **Susann Weintert-Band**

Einen Musik-Mix aus Funk, Rock und Jazz verspricht die Susann Weintert-Band. Am Samstag, 20. November, 20.30 Uhr im Husumer Speicher.

Kinotipp

## Das Mädchen mit dem Perlenohrring

Von Peter Webber / Großbritannien/Luxemburg 2003

Die Geschichte spielt in Holland um 1665. Die 17-jährige Griet zieht als Magd in das kinderreiche Haus des Malers Johannes Vermeer und seiner Frau Catharina. Zu ihren Aufgaben gehört es, das Atelier des Malers sauber zu halten. Schon bald sieht sich Griet Intrigen und Nachstellungen ausgesetzt. Griets Kunstverständnis, das das der Hausherrin weit übertrifft, veranlasst Vermeer, sich ihr mehr zu widmen, als es sich eigentlich geziemt. Griet wird die Muse des Malers. Seine Entscheidung, Griet zu malen, treibt seine Frau in rasende Eifersucht. Schließlich weist sie Griet aus dem Haus. Von einer Bediensteten erhält sie noch wertvolle Perlenohrringe als Geschenk überreicht. Mit die-

ser Szene endet der Film. Der Betrachter wird sich die Frage stellen, ob Griet die Ohrringe in den nächsten Kanal wirft oder aber ihren Charakter beugt. Ein spannender Film über das soziale



Milieu der damaligen Zeit und über den Maler Vermeer. Griet wird gespielt von der Schauspielerin Scarlett Johansson (links), der Maler Johannes Vermeer von Colin Firth.

Gesches Soundcheck

## Anthony Ortega Quartet

Nach einer langen Pause feierte Alt-saxofonist Anthony Ortega Ende der 90-er-Jahre ein Comeback. Mit seinen 73 Jahren legte er zwei starke CDs vor. Die hier vorgestellte Schelbe „Bonjour“ erschien bei dem nagelneuen französischen Jazzlabel AJMI Series und wurde live in Avignon aufgenommen, am Ende einer kleinen Frankreich-Tournee. Als kreativer Spieler der Bebop-Schule macht Ortega mit seinem lyrischen Sound wett, was ihm an Frechheit fehlt. Die CD beginnt und endet mit swingenden Johnny-Mercer-

Standards, bei denen der Solist sich spürbar wohler fühlt als in seinen eigenen Stücken, in denen er für seine Mitspieler viel Platz lässt, die dann sehr spannende Sachen daraus machen. „Bonjour“ ist äußerst sorgfältig aufgenommen, sehr direkt und nah. Sie dürfte einen wichtigen Meilenstein in Anthony Ortegas Discographie darstellen und jeden Jazzfan begeistern.

Anthony Ortega Quartet: Bonjour. AJMI Series



Bei Fragen und Anregungen: gescheclases@gescheclases.de

## „Auf der Bühne will ich nicht die Cotti sehen“

Wie Schauspielschüler in Kiel auf ihren Beruf vorbereitet werden

Von außen deutet nichts darauf hin, dass es sich bei der alten ehrwürdigen weißen Villa im Kieler Stadtteil Kronsburg um eine Schauspielschule handelt. Ein Gerüst und viele herumwuselnde Handwerker, die freundlich den Weg zeigen, prägen zunächst das Bild. Drinnen haben jedoch Geschäftsführer Wolfram Kneib und seine Frau Hanne Moll den Überblick behalten. Bis vor kurzem war sie künstlerische Leiterin der Schule. Inzwischen sei sie „zur Direktorin aufgestiegen“, erklärt sie mit einem kleinen ironischen Augenzwinkern.

Humor ist nur eine der Voraussetzungen, die mensch mitbringen muss, um eine Schauspielschule zu führen. Ökonomisches Geschick gehört auch dazu. Die Kronsburger Einrichtung existiert bereits im zwanzigsten Jahr. Sie ist die einzige in Schleswig-Holstein und eine der ganz wenigen privat geführten in der Bundesrepublik. Das Schulgeld von monatlich 285 Euro müssen die Schüler oder deren Eltern selbst aufbringen. Prüfung und Zwischenprüfung werden von einer externen Kommission abgenommen. Ohne Zuschüsse von der Stadt, die auch die Renovierung des Gebäudes bezahlt, wäre die Arbeit nicht möglich, betont die Direktorin und Geschäftsführer.

Die Nachwuchsschauspieler müssen sich einem ausgeklügelten Aufnahmeverfahren stellen. „Nach drei Monaten sagen wir den ersten, dass es hier für sie nicht weitergeht“, so Hanne Moll. Nach weiteren drei Monaten werden dann drei bis vier Schüler ausgewählt, welche die nun folgende dreieinhalbjährige Ausbildung absolvieren. Dazu gehören neben der Sprecherausbildung auch Musical und Chanson, Tanz und Fechten sowie Bühnenkampf. So haben die Absolventen später eine breite berufliche Perspektive. Die Chancen dieser SchülerInnen sind groß: Bis zu 90 Prozent von ihnen finden anschließend Engagements, weil

der Unterricht sehr individuell gestaltet werden kann. Abgänger von staatlichen Schulen in anderen Städten finden anschließend manchmal nur zu zehn Prozent Arbeit auf einer Bühne.

Die Ausbildung sei eine harte Zeit, sagt Hanne Moll, und erfor-

Hinzu kommen das Erarbeiten des Charakters einer Person, Mimik und Gestik sowie der gesellschaftliche und literarische Hintergrund.

Warum sie Schauspielerin werden wollte? „Ach“, antwortet Christiane Schulz, die nur Cotti



dere Disziplin, Ausdauer und Konzentration. Zwischen 18 und 23 Jahre alt sind die jungen Talente, wenn sie die Schule beglücken. Meist sind es Frauen, die in Kiel ihre ersten Schritte versuchen. Begabung sei erforderlich, so Moll, und die Bereitschaft, „sich formen zu lassen“. Man müsse die Zuschauer „mitnehmen“ und eine Rolle im wahrsten Sinne des Wortes „verkörpern.“

Christiane Schulz wird bisher Erlerntes demnächst auch auf großer Bühne zeigen können. Inzwischen bereits im vierten Ausbildungsjahr befindet sich die 22-Jährige, und am Kieler Schauspielhaus wird sie dieses Jahr im Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt“ die Schwester Anneliese verkörpern. Das Lernen des Textes, sagt die Nachwuchsaktrice, mache nur einen kleinen Teil der Arbeit aus.

genannt wird, weil sie aus der Nähe von Cottbus stammt, „als 15-Jährige habe ich die Dreigroschenoper von Brecht/Weill gesehen. Danach war mir klar: auf einer Bühne will ich auch arbeiten.“ Die Ausbildung sei nicht immer leicht gewesen. Aber Hanne Moll habe ihr gesagt, sie wolle nicht die Cotti auf der Bühne sehen, sondern beispielsweise die Louise aus Kabale und Liebe. „Das hat gegessen“, sagt Cotti. Nächsten Oktober wird sie ihre Prüfung ablegen, um sich dann ein festes Engagement zu suchen – wenn nicht in Kiel, dann anderswo. „Ich schaffe das schon“, gibt Schulz sich selbstbewusst. Bestimmt klopft sie, wenn es soweit ist, zunächst auch an die Tür des Kieler Schauspielhauses an, und vielleicht sagt Intendant Daniel Karasek dann ja: „Komm rein.“

Djark Wolfstaller

Oben:  
Bensitzel Schauspielerin:  
Christiane Schulz  
wird am Schauspielhaus Kiel  
bereits im  
Weihnachtsmärchen auf der  
Bühne stehen

## Kult aus Kiel

**Rüdiger Behrens produziert im Werkforum Kiel Taschen aus Resten von Werbefolien, die in ganz Deutschland erfolgreich verkauft werden**

**Rüdiger Behrens, was wir noch mal fragen wollten: Taschen sind für Sie mehr als nur praktische Gebrauchsgegenstände?**

Stimmt. Dadurch, dass wir in unserer Werkstatt neue Produktlinien immer individuell entwickeln, bekommt jede Tasche neben dem praktischen Nutzen sozusagen auch ihr eigenes „Gesicht.“

**Sie arbeiten im Werkforum, einer Einrichtung des Kieler Fensters, als Werkstattleiter in der Segeltechnerei.**

Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen produzieren dort im Rahmen einer Reha-Maßnahme Umhängetaschen. Das Besondere ist: sie werden aus Resten von Werbefolien gefertigt. Lauter Unikate, die große Nachfrage finden. Seit zwei Jahren machen wir das inzwischen schon. Wir waren auch überrascht über den großen Anklang, den unsere Arbeit erhielt. Wir verarbeiten sozusagen den Abfall aus Industrie und Handel – nämlich Werbefolien, die nicht mehr gebraucht werden. Aus diesen Folien schneiden und nähen wir Umhängetaschen, Badetaschen oder auch aufwändig gearbeitete Lap-Top-Taschen. Die Einfassungen werden aus gebrauchten Fahrradschläuchen gefertigt, die Tragegurte aus Produktionsresten der Autoindustrie. Jede Tasche sieht anders aus, weshalb sie inzwischen so was wie einen Kultstatus haben.

**Wie kamen Sie auf die Idee der Resteverwertung?**

Privat lasse ich gerne Drachen steigen. Für eine Drachenausstellung bekam ich einmal von einem Kaufhaus viele Werbepläne geschenkt. Bald

**Ihre außergewöhnliche Produktlinie mit einem Preis gewürdigt.**

Auf der Werkstättenmesse in Offenbach bekamen wir für die Gestaltung der Umhängetaschen mit 500 Euro dotierten ersten Preis des Design-Wettbewerbs „Gut-in-Form“. In der Jury saßen hochkarätige Design-Experten. Deshalb sind wir besonders stolz auf diese Auszeichnung. Gewürdigt wurde auch unser Werbeauftritt. Inzwischen vertreiben wir die Taschen unter einem eigenen Markenlabel. „Crabbag“ heißt das und ist ein lautmalerischer Wortmix aus den englischen Worten Crab (Krabbe), Crap (Abfall) und Bag (Tasche). Darüber wird auch unsere Beziehung zur Küste deutlich.



hatte ich die Idee, dass man daraus doch auch Taschen nähen könnte.

**Inzwischen kann man die in Kiel produzierten Taschen in der ganzen Republik kaufen. Ja, vor allem in Süddeutschland, wohin 80 Prozent der Taschen gehen. Wir selbst verkaufen in unserem Werkstattladen in der Liebigstraße 20 in Weillsee. Zwischen drei und 78 Euro kosten die Dinger.**

**Vor ein paar Monaten wurde**

**Gut zehn psychisch beeinträchtigte Menschen produzieren die Taschen. Was bedeutet es für sie, wenn so ihre Arbeit Anerkennung findet?**

Natürlich steigert das enorm Ihr Selbstwertgefühl. Keiner besaß spezielle Vorkenntnisse. Dennoch haben wir es geschafft, mit Kreativität und handwerklichem Geschick besondere Arbeitsergebnisse zu erzielen. Übrigens produzieren wir in unserer Werkstatt auch andere Dinge wie Flaggen. In weiteren Werkstätten werden außerdem Broschüren layoutet, wird mit Edelmetallen gearbeitet oder werden Möbel gepolstert.

**Interview:  
Peter Brandhorst**

Im ABK-Kundenzentrum können Sie all unsere Dienstleistungen bestellen oder sich einfach „nur“ informieren. Von Abfallsorgung bis Straßenreinigung, von Winterdienst bis Zäufschneidung. *Wir sind für Sie da!*



**„RUF!  
MICH!  
AN!“**

**58 54 - 0**

**Sauber, Kiel!**

[www.abfall-a.de](http://www.abfall-a.de)

Landes  
hauptstadt Kiel



**ABK**

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel



## Unser Fredi in Georgien

Seine Leidenschaft und Neugier hat schon immer anderen Kulturen gehört. Inzwischen hat Fredi Badenhauer, engagierter Mitstreiter im HEMPELS-Projekt und Verkäufer seit fast der ersten Stunde, sein Herz an die Menschen Georgiens „verloren“. Unser Foto zeigt ihn (2. v. l.) zusammen mit neu gewonnenen Freunden bei einem Besuch in der kleinen Stadt Kasbegi im Kaukasus (von links: Schriftsteller und Bienenzüchter Juram, Arzt Georgi, Ingenieur Teimuraz).

Besonders beeindruckt erzählt Fredi von der Gastfreundschaft der dort lebenden Menschen und dem starken Familienzusammenhalt. Vier Millionen Menschen leben im landschaftlich reizvollen Georgien, das in Eurasien zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaukasus liegt. Weitere 1,5 Millionen leben als Migranten in fernen Ländern. Auch Religion und Kultur haben den 42-jährigen Fredi dermaßen beeindruckt, dass er inzwischen der Orthodoxen Kirche beigetreten ist.

## Im Kanu eine Woche lang durch Schleswig-Holstein

Auch in diesem Jahr hat HEMPELS wieder eine Kanufahrt organisiert - wenn auch aus organisatorischen Gründen erst sehr spät und fast schon im Herbst. Eine Woche lang wurden Obereider, Nord-Ostsee-Kanal und Untereider befahren. Fünf Leute waren in drei Kanus dabei. Leider mussten einige Leute kurzfristig absagen. Start und Ziel befanden sich in Kleinnordsee, und nach wenigen Flusskilometern konnte der Nord-Ostsee-Kanal in Angriff genommen werden. Zuvor mussten wir jedoch umsetzen in den Flemhuder-See, der im Niveau circa 15 Meter tiefer liegt und einen direkten Zugang zum Kanal gewährt. Der Umstand, dass die künstliche Wasserstrasse den natürlichen Lauf der Elder dort unterbricht, bedeutete für uns viel Schleppelei. Kanus und Lasten mussten etwa 200 Meter durch einen Wald getragen werden. Anschließend konnte bei Kanal kilometer 85,5 das längste Teilstück dieser Tour begonnen werden, um circa siebenundzwanzig Kilometer weiter in die Untereider zu wechseln.

Die ersten drei Tage erinnerten noch einmal an Sommer pur, wir paddelten bei guter Laune in den Tag hinein. Dabei ist die Fahrt

auf dem Kanal nicht ganz ungefährlich. Schiffe schlagen zum Teil hohe Wellen, die ein Kanu durchaus zum Kentern bringen können. Daher ist es nur geübten Kanuten zu empfehlen, sich auf den Kanal zu begeben. Wenn man es dann doch wagt, dann wird man in Rendsburg mit einem Blick auf die imposanten Bauwerke über dem Kanal belohnt.

Als wir am dritten Tag bei Nübbel den Kanal vorübergehend bis zur Rücktour hinter uns gelassen hatten, mussten wir uns mit einem Weiterumschwung arrangieren. Bei immer wieder leicht einsetzendem Regen und Gegenwind zeigte der Norden seine Art von Schönheit. Bei uns in der Gruppe hatte jeder seine Rolle eingenommen, jeder Handgriff saß. Am siebenten Tag kehrten wir auf die Obereider zurück, und niemand hatte es eilig, diese Tour überhastet zu beenden. Aber es war dann doch Schluss. Für uns fünf war das der erste Urlaub seit langem. Für alle steht fest: sollte es im nächsten Jahr erneut eine Kanutour geben, dann sind wir alle wieder mit dabei.

Armin Gehentges

## „Godewind“ spielt in Husum

Die Folk-Rockband „Godewind“ wird am Freitag, 12. November bei einem Benefizkonzert in der Husumer Bahnhofsmision auftreten. Anlass ist das 110-jährige Bestehen der Bahnhofsmisionen Deutschlands. Der Konzert findet ab 20 Uhr in der Husumer Kongresshalle an der Erichsenweg statt. Eintritt: Euro. Bahnhofsmision und Wohnungslosenhilfe laden zu einem „Tag der offenen Tür“ in die Poggenburgstraße 16 ein.

## Morgen – Grauen

*Erwachen aus tiefster  
Finsternis  
Erinnerung?  
An den vorigen Tag  
Dunkel  
Schnell – Morgen  
bring' mir Licht  
damit das Grauen  
vergeht.  
Sonst wirkt die  
Finsternis  
Und dann  
ist der Tag verloren.*

Tina

## Groß, größer, Zucchini

Das nennt man eine ausgewachsene Zucchini, was Herbert Rogge kürzlich in seinem Garten erntete. Rund sechs Kilo wog dieses besonders groß gewachsene Stück. Überhaupt fiel die Ernte des Gemüses bei ihm in diesem Herbst besonders üppig aus. Etliche andere Zucchini, die zur Familie der Kürbisgewächse gehören, waren ähnlich groß gewachsen. Herbert Rogge brachte deshalb eine große Tasche voller Zucchini in der HEMPELS-Küche vorbei. Die Mitarbeiter haben daraus gleich am nächsten Tag eine reichhaltige Suppe bereitet. Allen Mittagsgästen hat das Essen ausgesprochen lecker geschmeckt.



Anzeige

### **Ich möchte HEMPELS e.V. unterstützen!**

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich/jährlich EUR \_\_\_\_\_

Ich spende einmalig EUR \_\_\_\_\_ *Wenn Sie eine Spendenquittung wünschen, bitte unbedingt Ihre Anschrift auf dem Überweisungsträger angeben!*

*Ich zahle per:*

Verrechnungsscheck

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Einzug *(erfolgt bei Beträgen unter EUR 5.-/Monat vierteljährlich)*

**Meine Anschrift**

Name:
Anschrift:
Plz, Ort:
Telefon <i>(bei evtl. Rückfragen)</i>

**Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)**

Konto-Nr.:
Bankleitzahl:
Institut:
X
Datum, Unterschrift

## Sperlings Sprechstunde

## „Bei Auszug Schlüssel zurückgeben“

**Frage:** Ich hatte meine Wohnung vor einem halben Jahr aufgegeben. Ein Schlüsselpaar gab ich dem Hausmeister, da mein Vermieter beim Rückgabetermin nicht gekommen war. Die übrigen zwei Schlüssel wollte ich dem Vermieter zuschicken. Ein paar Monate später schrieb er mich an und stellte sich auf den Standpunkt, ich müsste bis dahin



Oben:  
Rechtsanwalt  
Christoph Sperling  
beantwortet  
Mietrechtsfragen

- weiter Miete zahlen, weil ich noch einen Wohnungsschlüssel gehabt hätte.

**Rechtsanwalt Sperling:** Im geschilderten Fall hat sich der Vermieter nach Beendigung des Mietverhältnisses monatelang nicht darum bemüht, sämtliche Schlüssel zum Mietobjekt zu erhalten, um sich Zugang zu diesem zu verschaffen. So steht ihm auch kein Anspruch mehr zu auf Zahlung der Miete. So urteilte zuletzt das OLG Düsseldorf in einer Entscheidung von Juni 2004. Allgemein muss der Mieter jedoch für die Wohnung Miete entrichten, bis er seine Rückgabepflicht vollständig erfüllt hat. Die mangelnde Rückgabe sämtlicher Schlüssel steht nach der Rechtsprechung grundsätzlich der Annahme entgegen, der Mieter habe seine Rückgabepflicht erfüllt. Gibt der Mieter nicht sämtliche Schlüssel zurück, so hängt die Erfüllung der Rückgabepflicht davon ab,

ob und gegebenenfalls wie lange der Vermieter dadurch an der Inbesitznahme der Räume und an einer uneingeschränkten Verfügung über diese gehindert ist. Es ist daher wichtig, dass der Mieter bei Rückgabe der Wohnung und der Schlüssel sich den Empfang letzterer vom Vermieter quittieren lässt.

**Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling?**

Schreiben Sie uns: HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel.  
E-mail: reda@hempels-sh.de

Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1,  
Tel.: 0431 - 97 91 90.

## Zahlungen verweigern

**Energieverbraucher-Bund: Erhöhungen der Gaspreise um zehn Prozent nicht gerechtfertigt**

Die angekündigten Erhöhungen der Gaspreise um durchschnittlich zehn Prozent sind ungerechtfertigt. Zu diesem Ergebnis kommt der Bund der Energieverbraucher. Auf seiner Internetseite ([www.energieverbraucher.de](http://www.energieverbraucher.de)) empfiehlt er deshalb betroffenen privaten Verbrauchern, die erhöhte Zahlung zunächst zu verweigern. Laut Verbandschef Aribert Peters können Gasversorger ihre Preise einseitig erhöhen, wenn dies der „Billigkeit“ nach Paragraph 315 BGB entspricht. Erhöhungen von mehr als zwei Prozent im Verlauf dieses Jahres seien jedoch „unbillig und brauchen nicht bezahlt werden.“ Erst wenn die Gasversorger vor Gericht die Kalkulation ihrer Preiserhöhung überzeugend dargelegt hätten, würden die höheren Preise fällig. Vorher

dürften keine Versorgungsleistungen eingestellt werden. Der Bund der Energieverbraucher weist darauf hin, dass laut dem Bundesamt für Wirtschaft die Bezugspreise für Gas aus dem Ausland gegenüber dem Vorjahr um 6,4 Prozent gesunken sind. Der größte Gasversorger Ruhrgas importiert insgesamt 60 Prozent seiner benötigten Mengen. Deshalb sei höchstens eine Erhöhung um zwei Prozent gerechtfertigt. Verbraucher sollten ihre Gasrechnung in der bisherigen Höhe zahlen zuzüglich einer Preiserhöhung von zwei Prozent. Zudem sollte in einem Schreiben mitgeteilt werden, dass man die erhöhte Forderung bis zur gerichtlichen Feststellung der Billigkeit nicht begleicht. Ein Musterbrief findet sich ebenfalls auf der Internetseite.

Ungesund:  
Krank zur Arbeit

In wirtschaftlich angespannten Zeiten überlegt es sich manch Arbeitnehmer offenbar mehr als nur einmal, ob er sich bei Erkrankungen auch tatsächlich krankschreiben lassen sollte. Laut Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) haben sich die ohnehin bereits rückläufigen Fehlzeiten im Jahr 2002 nochmals um vier Prozent reduziert. Dabei ist aus medizinischer Sicht klar: auch scheinbar harmlose Infektionen sollten gleich behandelt werden. Wer beispielsweise bei Bronchitis oder anderen Lungenerkrankungen nicht auf Antibiotika zurückgreifen möchte, der benutzt Naturheilmittel. „Umckaloabo“ ist ein solches Präparat, das jetzt von Pflanzenforschern aus dem Kapland-Pelargonie entwickelt wurde und in Apotheken erhältlich ist.

**PET FOOD**  
**LONE STAR** mit ESTER - C Vitamin !

- ▲ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ▲ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ▲ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ▲ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ▲ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an Hempels

Für weitere Informationen:  
 IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg  
 Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

**Bestellung:**

Welpennahrung	<input type="checkbox"/> 2,5kg 10,74 €	<input type="checkbox"/> 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	<input type="checkbox"/> 2,5kg 7,67 €	<input type="checkbox"/> 15kg 33,24 €
Sporthunde	<input type="checkbox"/> 2,5kg 9,72 €	<input type="checkbox"/> 15kg 40,39 €
Senior/Light	<input type="checkbox"/> 2,5kg 9,72 €	<input type="checkbox"/> 15kg 40,39 €
Katzennahrung	<input type="checkbox"/> 3,0kg 16,36 €	<input type="checkbox"/> 7,5kg 34,26 €

Name	Adresse
PLZ	Ort
	TeilFax

**HEMPELS City Service**  
**und Tagelohnagentur**

HEMPELS GmbH,  
 Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Tel.: (04 31) 26 09 97 42  
 Fax: (04 31) 7 60 21  
 gmbh@hempels-sh.de



- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr

**Ollie's Getränke Service**  
**in Langwedel, Kieler Str. 10**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum



vom 08. bis 13.11. im Angebot

**HOLSTEN Pilsener**

8,99 EUR je 24x0,33l  
 + 3,42 EUR Pfand  
 -----  
 12,41 EUR Gesamt

**Tel.: 0 43 29 / 8 16**

**Öffnungszeiten:**

Mo & Fr 9<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
 Di, Mi, Do 14<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
 Sa 9<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>

**Kleinanzeigen**

Wer hat ein Herz für Tiere? Suchen für Pflegetiere von Hund bis Vogel Woldecken, Futternäpfe, Futterspenden etc. Telefon: 04 31 - 7 05 45 50 o. 01 60 - 93 58 67 87.

Regionalgruppe für Vegetarier und Veganer gründet sich in Kiel. Kontakt: 04 31 - 7 05 45 50.

Suche engagierte Tierfreunde, die sich mit mir (w, 50 J.) für Tiere in Not einsetzen. Telefon: 01 60 - 93 58 67 87. Klassisches 2-er-Sofa, mögl. rot, gesucht von HEMPELS für Infostände. Thomas Repp/Uwe Lemke, Telefon: 04 31 - 67 44 94.

Zu verschenken an Selbstabholer: Siemens Waschmaschine (Frontlader), Kühlschrank mit Gefrierfach, fünftüriger Kleiderschrank, Kl. Schrank, Bett 1,10 m breit. 01 74 - 7 85 03 14. 19" Monitor gesucht. Andreas, Tel.: 01 79 - 69 40 51. 2-Zi-Whg. gesucht, bis 350,- warm. Erwin, Tel.: 01 76 - 29 44 94 52.

**Buchtipp**

**Widerrufen kann ich nicht**

Luthers Vater hatte feste Pläne mit seinem Sohn: Jurist sollte er werden, Staatsbeamter in sicherer Stellung und allseits geachtet. Stattdessen wurde der Sohn „Doktor der heiligen Schrift“ und stellte mit seinen Wittenberger Thesen Kirche und Obrigkeit in Frage. Die alte Ordnung brach darauf zusammen. „Widerrufen kann ich nicht“ ist das Lebensmotto Martin Luthers und Titel der Biographie von Arnulf Zitelmann über den aufrechten Kirchenmann, spannend für Jugendliche wie für Erwachsene zu lesen. Er beschreibt anschaulich und lebensnah Luthers Leben in einer Zeit voller Widersprüche und berücksichtigt dabei historische, soziale, psychologische und theologische Aspekte.

*Arnulf Zitelmann: **Widerrufen kann ich nicht.** Beltz & Gelberg, Verlagsgruppe Beltz, 2004. 208 Seiten, 16,90 Euro.*

Ulrike von Stritzky

**Rezept des Monats**

**Pizza Original Napoletana**



Oben: Koch Francesco Roberto empfiehlt die Mutter aller Pizzen

Francesco Roberto ist Italiener, und Italiener, so denken wir, können gut kochen. Auf den 42-Jährigen trifft das auch zu. Seit 22 Jahren steht er mittlerweile am Herd, zurzeit im Preetzer Restaurant „Zi Teresa“, Ragnitzer Ring 31. Dort erwartet den Gast allerfeinste italienische Küche zu moderaten Preisen. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er diesmal die Mutter aller Pizzen, eine Original Napoletana.

Für den Teig eine Handvoll Salz in ein Liter lauwarmes Wasser einrühren. Hefe und etwas Olivenöl hinzufügen. Dann zwei Kilo Mehl in die Schüssel und 15 Minuten

kneten. Anschließend weitere 15 Minuten mit einem trockenen Tuch abdecken. Nun den Teig in eine lange „Wurst“ ziehen und drei- bis viermal durchschneiden, daraus etwa acht Kugeln drehen. Für die Tomatensoße 800 Gramm geschälte Tomaten, eine halbe Handvoll Salz und eine halbe zerkleinerte Knoblauchzehe mit einem Schneebesen verrühren. Frisches Oregano, zwölf Blatt kleingeschnittenes Basilikum und Olivenöl unterrühren. Die Pizza im vorgeheizten Backofen bei 250 Grad 13 Minuten backen. Für den Belag nur Mozzarella und keinen üblichen Käse verwenden. Schmeckt lecker, verspricht Pizzabäcker Francesco. Vielleicht wird er nächsten Sommer auch wieder mit seinem Feuerrottem „Pizzamobil“ in Kiel unterwegs sein, um direkt auf der Straße im selbst eingebauten Steinofen seine Pizzen zu backen.

Buon Appetito!

**Bildrätsel**



Wen haben wir hier verfreundet?

■ Einen berühmten Sportler oder

Politiker, Autor oder Schauspieler? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS  
Straßenmagazin  
Schabstr. 4  
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 30.11.2004. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Fotobearbeitung:  
Torsten Both

**1. Preis:**  
Gutschein über 30 Euro für das Restaurant



Legienstraße 16, Kiel

Die im Oktober-Bildrätsel gesuchte Person ist die ehemalige Tennisspielerin Steffi Graf. Die Gewinne werden in der Dezember-Ausgabe veröffentlicht.

Im September haben gewonnen Elisabeth Honig, Flensburg, ein Frühstück zu zweit.

Jeweils ein Buch gewinnt: Georg Ranik, Kiel  
Ingeborg Winzenburg, Kiel  
Ute Pfeiffer, Westensee

Herzlichen Glückwunsch!

## Stars von der Straße

Was wäre HEMPELS ohne seine Verkäuferinnen und Verkäufer? Sie sind die wahren (Überlebens-)Künstler. Diesen Monat: Bernd Mohr, 48, Kiel



Oben:  
Bernd Mohr

**Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?**  
Freundlichkeit und Kollegialität.

**Was ist Deine stärkste Eigenschaft?**  
Mein netter Umgang mit den Kunden.

**Was Deine schwächste?**  
Das Tabakrauchen.

**Deine größte Leistung im bisherigen Leben?**  
Kürzlich war ich zu einer Feier eingeladen. Schon im Treppen-

haus bemerkte ich starken Ölgeruch, der Tankraum im Keller war überschwemmt. Ein Funke hätte eine Explosion ausgelöst. Die Polizei bedankte sich bei mir mit dem Hinweis, Menschenleben gerettet zu haben.

**Die schlimmste Niederlage?**  
1972 arbeitete ich fest angestellt in einer Heizungsfirma. Weil ein Mitarbeiter Geld unterschlug, ging der Laden pleite. Der Chef nahm sich das Leben, die gesamte Belegschaft wurde entlassen.

**Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?**  
Meiner ersten großen Liebe – Susanne. Wir waren verlobt und dreieinhalb Jahre zusammen.

**Wem auf keinen Fall?**  
Da gibt es niemanden.

**Ein schöner Tag ist, wenn...**  
...im Beruf alles gut läuft und in der Familie auch.

**Ein schrecklicher dann, wenn...**  
... mir bei meiner Nebenbeschäftigung als Beleuchter in

einem Theater ein Programmierfehler unterlaufen würde.

**Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...**  
...die bisherige Erforschung und Nutzung aller den Menschen dienlichen Hellmittel.

**Welche Ziele hast Du im Leben?**  
Harmonie in der Familie und Erfolg im Beruf.

**Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...**  
...Gesundheit.

**Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich...**  
...für gerechten Ausgleich sorgen, der auch sozial Bedürftigen ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht.

**Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?**  
Die Tochter meiner Freundin wohnt in den USA. Ich würde sie nach Kiel einladen und ihr einen schönen Urlaub finanzieren.



HEMPELS-Karikatur  
von Bernd Skott

# ich

biologisch  
psychologisch  
gesellschaftlich

... suche nach  
neuen Wegen  
für mich  
und Menschen  
die mir  
nahesteh'n

## Durchblick

Verbraucher- und Familienberatung  
für Menschen mit psychischer  
Erkrankung

 0180 10 11 12 3  
(Ordnung) 0431 56 02 17



0177 -  
9 53 39 92

Newsletter

### Lichtwochen im Drahtesel

Lichtwochen im Drahtesel  
Klassischer Lichtesel  
- Beratung rund um die  
Fahrradnutzung

Wir bieten Ihnen folgende Dienstleistungen schnell und preiswert

- Inspektionen
- Wartung
- Fahrradpflege
- Mo- und Bringservice
- Schneidervice
- Oldtimer
- Leihräder
- Secondhandräder
- An- und Verkauf von Rädern
- 1. Inspektion kostenlos

Winter-  
CHECK  
AKTION  
nur 19,90 Euro

Kiel / Knooper Weg 90

Öffnungszeiten: Mo - Fr: 10<sup>00</sup> - 19<sup>00</sup>  
durchgehend Sa: 10<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>

Info@drahtesel.de



Königsweg 29  
24103 Kiel

BAUERFEIND  
ORTHOPÄDIE

Tel: 0431/713744  
Fax: 0431/7164465

- ☑ Kompressionsstrümpfe
- ☑ Bandagen
- ☑ Alle Hilfsmittel im Rahmen der Pflegeversicherung
- ☑ Inkontinenzhilfsmittel
- ☑ Bademoden & Dessous
- ☑ Fitness- & Wellness-Produkte
- ☑ Reha-Beratung
- ☑ Kostenlose Hausbesuche

Sparkassen-Finanzgruppe



Ein Blick in Ihre Zukunft.  
Mit der Sparkassen-  
Privatvorsorge.

 Sparkasse  
Kiel

Mit unserer privaten Altersvorsorge können Sie der Zukunft unbeschwert entgegensehen. Mehr Informationen erhalten Sie bei unseren Beratern oder unter [www.sparkasse-kiel.de](http://www.sparkasse-kiel.de).

Wohnideen  
Antik & Kunst

An- und Verkauf  
Inh. Roswitha Seick  
Saarbrückenstr. 2, 24114 Kiel  
Tel./Fax: 0431-8999106  
Mobil: 0173-9951739

Öffnungszeiten

Montag geschlossen  
Dienstag - Freitag  
10.00 - 13.00 und 15.00 - 18.00 Uhr  
Samstag  
9.00 - 14.00 Uhr

Privat Tel./Fax: 0431-8006637